

FRANCISCA A. J. HOOGENDIJK und PETER VAN MINNEN

Drei Kaiserbriefe Gordians III. an die Bürger von Antinoopolis

P. Vindob. G 25945

(Tafel 7)

Unserem Lehrer Dr. E. Boswinkel

Der Papyrus, den wir hier publizieren, enthält Kopien von drei Kaiserbriefen Gordians III. an die Antinoiten (von uns A, B und C genannt). Der am vollständigsten erhaltene Brief, B, ist von E. Boswinkel auf dem 12. Internationalen Papyrologenkongreß in Ann Arbor besprochen worden¹. Wir sind ihm dankbar, daß er uns die Publikation dieses Papyrus anvertraut hat.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Bowman, *Town Councils* = A. K. Bowman, *The Town Councils of Roman Egypt*, Toronto 1971 (American Studies in Papyrology 11)
- Drew-Bear, *Le nome Hermopolite* = M. Drew-Bear, *Le nome Hermopolite: toponymes et sites*, Missoula 1979 (American Studies in Papyrology 21)
- Honoré, *Emperors and Lawyers* = T. Honoré, *Emperors and Lawyers*, London 1981
- Johnson, *Roman Egypt* = A. C. Johnson, *Roman Egypt*, Baltimore 1936 (An Economic Survey of Ancient Rome, 2)
- De Laet, *Portorium* = S. J. De Laet, *Portorium*, Brugge 1949 (Werken Gent 105)
- Lafoscade, *De epistulis imperatorum* = L. Lafoscade, *De epistulis imperatorum magistratuumque romanorum*, Diss. Paris, Lille 1902
- Millar, *The Emperor* = F. Millar, *The Emperor in the Roman World*, London 1977
- Pistorius, *Indices Antinoopolitani* = P. V. Pistorius, *Indices Antinoopolitani*, Diss. Leiden 1939
- Reinmuth, *Two Prefectural Edicts* = O. W. Reinmuth, *Two Prefectural Edicts Concerning the Publicani*, CPh 31 (1936) 146—162
- Reynolds, *Aphrodisias and Rome* = J. Reynolds, *Aphrodisias and Rome*, London 1982 (JRS Monographs 1)
- Rupprecht, *Rechtsmittel* = H. - A. Rupprecht, *Rechtsmittel gegen die Bestellung zu Liturgien nach den Papyri*, in: *Recht und Rechtserkenntnis. Festschrift für E. Wolf*, Köln 1985, 581—594
- Wallace, *Taxation* = S. L. Wallace, *Taxation in Egypt from Augustus to Diocletian*, Princeton 1938 (Princeton University Studies in Papyrology 2)
- Wegener, *Βουλευταί* = E. P. Wegener, *The βουλευταί of the μητροπόλεις in Roman Egypt*, in: *Symbolae Van Oven*, Leiden 1946, 160—190

* Wir danken W. Clarysse, P. W. Pestman, H. W. Pleket und J. D. Thomas für das Lesen des Manuskripts und ihre Anmerkungen sowie H. Harrauer für die Publikationserlaubnis, das Photo und die Überprüfung des Originals.

¹ BASP 5 (1968) 48. Danach: Millar, *The Emperor* 396 Anm. 7; Th. Drew-Bear, REA 82 (1980) 165 Anm. 56; s. auch Proceedings of the Twelfth International Congress of Papyrology, Toronto 1970, VI.

Von Text B wurden schon 1887 die Z. 2 und 3 mit der Kaisertitulatur von K. Wessely zitiert². Einzelheiten aus Text B sind von P. V. Pistorius³ und E. P. Wegener⁴ benützt worden. Text B wird jetzt zum ersten Mal vollständig und zusammen mit Text A und C publiziert.

Daß es hundert Jahre bis zur Edition dieses Wiener Papyrus gedauert hat, ist wohl auf die großen Probleme zurückzuführen, die sich bei der Interpretation der Texte stellen. Auch wir müssen einbekennen, nicht alle Probleme in befriedigender Weise gelöst zu haben.

Unsere Veröffentlichung gliedert sich in:

1. Beschreibung des Papyrus und der Handschriften
2. Text A: Über das Berufungsverfahren (*appellatio*)
3. Text B: Über die Zollfreiheit auf Warenimport für den Eigenbedarf
4. Text C: Über die Erweiterung des Stadtrates um 25 Personen
5. Datierung und Kaisertitulatur der Texte A—C
6. Die Gesandtschaft von Antinoopolis
7. Aspekte des Kaiserbriefes im allgemeinen und in Text A—C
8. Die Regierung Gordians III. in den Dokumenten
9. Die Privilegien der Antinoiten

1.

Beschreibung des Papyrus und der Handschriften

P.Vindob. G 25945 (früher PER 1503) ist ein dunkelbrauner Papyrus von mäßiger Qualität. Seine Höhe beträgt 32,4 cm. Er muß ursprünglich sogar noch höher gewesen sein, weil der obere Freirand fehlt. Die Breite beträgt 25,8 cm. 7,5 cm vom rechten Rand entfernt befindet sich eine vertikale Klebung, links über rechts. Der Papyrus ist links, oben und rechts unregelmäßig abgebrochen; der untere Rand ist größtenteils erhalten. Der Text ist an mehreren Stellen durch Wurmfraß und im Bereich der Falten beschädigt.

Das Rekto des Papyrus wurde mit schwarzer Tinte parallel zu den Fasern beschrieben. Es enthält drei Texte (A, B und C), von denen nur B einigermaßen vollständig bewahrt geblieben ist. Die Texte sind in zwei Kolumnen geschrieben, die nicht die gleiche Breite aufweisen. So etwas kennen wir bereits aus der Sammlung kaiserlicher Edikte von 212—215 n. Chr. in P.Giss. 40. Text A und B stehen untereinander in der linken Kolumne, durch einen leeren Raum von ungefähr 6 cm voneinander getrennt; Text C bildet die rechte Kolumne. Unter C ist der Papyrus leer. Das Verso ist nicht beschrieben.


Die Hände der Texte A, B und C sind verschieden (1.—3. Hand). Die Handschrift von A ist der von B sehr ähnlich, aber doch von ihr zu unterscheiden⁵. Text C ist eindeutig von einer dritten Hand geschrieben. Diese drei Hände zeigen die sogenannte „gemäßigte

² K. Wessely, MPER 2—3 (1887) 25 (PER Nr. 1503). Danach: G. Costa in *Dizionario epigrafico di antichità romane* 3, Roma 1922, 546 und 566, Kol. 2; D. W. Rathbone, ZPE 62 (1986) 110.

³ Pistorius, *Indices Antinoopolitani* 39. 51. 56. 57. 88—89. 104. 112. 123. 126 (versehentlich fast immer als Inv. Nr. 24945 statt 25945); s. auch Calderini, *Dizionario* I 2, 96. 111.

⁴ Wegener, *Βουλευταί* 182 Anm. 117.

⁵ So auch H. Harrauer in seinem Brief vom 28. 12. 1984.

Kanzleischrift“; s. W. Schubart, *Griechische Paläographie*, München 1925, 75—77 (mit Abbildungen) und z. B. auch P.Leit. 8 (ca. 250 n. Chr.). Diese Parallelen aus der Mitte des 3. Jh. weisen darauf hin, daß wir in P.Vindob. G 25945 Kopien besitzen, die ungefähr gleichzeitig mit den ursprünglichen Briefen Gordians geschrieben wurden. Diese „gemäßigte Kanzleihand“ zeigt einen starken Einfluß der Geschäftsschrift: diesen Einfluß sieht man in der schnellen Kursive und z. B. in der Form des Kappa. Kennzeichnend für den Schreiber des Textes B ist die Verbindung der Buchstaben στ:  in B 9 εἰς τήν, B 13 προστρίπεται und στήλην, B 14 ἔστιν. Weiters fällt in B 12 der Gebrauch des *spiritus asper* auf.

Über Text A und B (und vermutlich war das auch bei C der Fall) stehen Titel. Sie sind von einer Hand (4. Hand) geschrieben worden; diese weicht von den anderen ab. Wahrscheinlich wurden diese Titel später als Rubrizierungen hinzugefügt. Ein solcher Titel begegnet z. B. auch in P.Aberd. 15 (einem Reskript aus dem Jahre 197/198 n. Chr. [?] auf dem Verso des Papyrus): [ἄ]λλο πε[ρ]ὶ τῶν ζωγ[ράφων]⁶. Man vergleiche die Titel im *Corpus iuris*. Auch in Inschriften, z. B. in den *leges municipales* von Salpensa und Malaca⁷, werden dann und wann solche Titel zur Kennzeichnung des Inhaltes geschrieben.

Die Herkunft des Papyrus ist unbekannt⁸. Die ursprünglichen Briefe haben sich zweifellos im Stadtarchiv von Antinoopolis befunden.

2. TEXT A

Über das Berufungsverfahren (*appellatio*)

Februar 241—242 n. Chr.

1 [*vacat* (4. H.) Π(ερί) - - - τῶν Ἀντινοέω[v]
 2 [(1. H.) Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Μάρκος Ἀντώνιος Γορδιανὸς Εὐσεβ[ή]ς
 3 [Εὐτυχῆς Σεβαστός, ἀρχιερεὺς μέγιστος, δημαρχικῆς ἐξ[ουσίας] τὸ
 4 [, ὑπατος τὸ β' , πατήρ πατρίδος, Ἀντινοέω]ν νέων Ἑλλή-
 5 [νων τοῖς ἄρχουσι καὶ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χ]αίρειν. *vacat*
 6 [± 35]εσθαι νῦν πρὸς τὸ μὴ
 7 [± 32]ε.αι προγ^ε[ί]νεσθαι δίκαια
 8 [± 19 τῇ ὑμετ]έρα πόλει τὸ δι' ἐφέσεως χωρεῖν
 9 [± 28]ιδον εἰς ταύτην ἀφ' ἧς ἀντιπε-
 10 [± 21] Ἐπρέσβευον οἱ ἐγγεγραμμένοι τῷ ψη-
 11 [φίσματι καὶ σὺν αὐτοῖς Δίδυ]μος ὁ καὶ Μάξιμος. Εὐτυχῆτε. *vacat*
 12 [Πρὸ Καλανδῶν Μαρ]τίων ἀπὸ Ῥώμης. *vacat*.

7. 1. προγίνεσθαι 9. ἀντι-: corr. ex ἀνα- 10. 1. ἐγγεγραμμένοι 11. 1. εὐτυχεῖτε; μαξιμος* εὐτυχετε Pap.

⁶ In Z. 6 von P.Aberd. 15 läßt sich μοι (statt ἡμῖν; "unexpected, since two emperors are concerned": P.Aberd. 15, 6 Anm.) daraus erklären, daß Septimius Severus die Sache schon früher (lies πότε[ε]) behandelt hatte, als er noch allein Kaiser war.

⁷ S. Riccobono, *FIRA* I², Firenze 1941, Nr. 23 und 24.

⁸ Auch die Inventarnummer bringt uns nicht weiter. Nach P.Rainer Cent. S. 21 stammen die Papyri der Gruppe G 25000ff. aus dem Hermopolites. Es gibt aber Ausnahmen: G 24800—25024 kommen aus Soknopaiou Nesos, G 25811 (= CPR VII 12) aus dem Herakleopolites.

Über - - - der Bürger von Antinoopolis.

Imperator Caesar Marcus Antonius Gordianus Pius Felix Augustus, *pontifex maximus*, Inhaber der tribunizischen Gewalt zum x. Mal, Konsul zum 2. Mal, Vater des Vaterlandes, grüßt die Archonten und den Rat und das Volk der Bürger von Antinoopolis, der neuen Griechen.

- - - jetzt, um nicht - - -, daß es früher Privilegien gab - - - (erlaube ich ?) Ihrer Stadt das Recht auf Berufung - - - bis zu dem Tag, seit dem - - -. Gesandte waren die im Ratsbeschluß Erwähnten und mit ihnen Didymos, auch Maximus genannt.

Leben Sie wohl!

Den x. Februar, aus Rom.


1. Π(ε)ρι - - - τῶν Ἀντινοέων[v]: am einfachsten wäre π(ε)ρι τῆς ἐφέσεως τῶν Ἀντινοέων[v]. Aber auch π(ε)ρι τῶν δικαίων τῶν Ἀντινοέων[v] ist nicht ganz auszuschließen. Jedenfalls kann die Länge des Titels nicht viel größer gewesen sein, wenn man annimmt, daß die Disposition der des Titels in B 1 entspricht. Vielleicht kann die Hinzufügung von Ἀντινοέων hier (und nicht in B) dahingehend interpretiert werden, daß A der erste Text dieser kleinen Sammlung war. Im Titel von B, π(ε)ρι τῶν τελευθῶν, erübrigte sich dann τῶν Ἀντινοέων.

2—4. Zur Titulatur s. u. Kap. 5. Die Zahl des Konsulates haben wir nach B 3 ergänzt.

4—5. Die Adresse (auch in B 4—5) ist traditioneller Art. Vgl. Lafoscade, *De epistulis imperatorum* 66. Die Antinoiten sind νεοὶ Ἑλληνες; vgl. die Kaiserbriefe an Antinoopolis (s. u. S. 68) und die Inschriften (s. A. Bernard, *Les portes du désert*, Paris 1984, Nr. 4ter usw.).

6. ἴσθαι (Infinitiv) νῦν: Gordian betont hier „jetzt“. Das kontrastiert mit προ- in der nächsten Zeile. Die Antinoiten bitten jetzt den Kaiser um eine Gunst; er weiß, daß ihre kaiserlichen Privilegien schon von alters her stammen.

πρὸς τὸ μὴ (+ Infinitiv) hat wohl finale Bedeutung. So wird πρὸς τὸ (+ Infinitiv) jedenfalls in der griechischen Gemeinsprache am häufigsten gebraucht; vgl. F. Blass, A. Debrunner, F. Rehkopf, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*¹⁶, Göttingen 1984, § 402. In unserem Fall müßten wir also verstehen: „(Die Antinoiten bitten um Gordians Hilfe), um nicht (mehr belästigt zu werden o. ä.)“. Nicht auszuschließen ist aber eine Deutung von πρὸς τὸ (+ Infinitiv) ohne finale Aussage; vgl. dazu J. H. Moulton, N. Turner, *A Grammar of New Testament Greek* 3, Edinburgh 1963, 144. In diesem Fall wäre eine mögliche Übersetzung: „in bezug darauf, daß nicht (ein Magistrat das Privileg respektiert hat o. ä.)“.

Es ist unmöglich, προτομή, „Brustbild“, zu lesen. Dafür ist der Ansatz des Sigma zu deutlich: . Vgl. oben Kap. 1 die Bemerkung zur στ-Verbindung.

7. προγ^ε[ι]νεσθαι: Das Epsilon fassen wir als Hyperkorrektur zu προγίνεσθαι auf (vgl. auch B 13). Für προγ[[ι]]^ενεσθαι (zum Aorist korrigiert) steht u. E. das ^ε zu weit nach links.

Es gab schon früher δίκαια, die vielleicht jetzt verletzt worden sind. Die δίκαια werden die δίκαια Ἀντινοειτικά von P.Oxy. VIII 1119, 28 sein; vgl. dazu im allgemeinen u. Kap. 9. Die meisten kaiserlichen Privilegien in dieser Zeit werden dadurch gekennzeichnet, daß sie schon früher einmal verliehen worden waren. Typisches Beispiel ist BGU IV 1074, 6: ὅποσα εἰ[χ]ετε ἐξ ἀρχῆς [ύ]πὸ τῶν πρὸ ἐμ[ο]ῦ Ἀυτοκρα[τ]ῶρων δεδομένα ὑμῖν (dem internationalen Sportverband) δίκαια καὶ φιλόανθρώπα, ταῦτα καὶ αὐτὸς (Septimius Severus) φυλάττω. Vgl. auch B 6—9.

8. τῇ ὑμετέρῃ πόλει: nicht ganz auszuschließen ist ἐτέρῃ πόλει (wie in P. Würzb. 9, 4).

τὸ δι' ἐφέσεως χωρεῖν: das Verbum ist ein substantivierter Infinitiv, möglicherweise als Periphrase eines *terminus technicus* (zu diesem Phänomen in der Reskriptenabteilung der kaiserlichen Kanzlei Gordians s. Honoré, *Emperors and Lawyers* 85). Aber was bedeutet τὸ χωρεῖν in diesem Zusammenhang? „Das Gehen, der Gang“ ist die eigentliche Bedeutung; Belege für ein ausgedehnteres Bedeutungsfeld bei Lampe, *PGL* und im ThLG s. v. In der Juristensprache (vgl. CJ. I 3, 55, 4) bedeutet χωρεῖν ἐπὶ τινα „gegen jemanden prozessieren, ein Gerichtsverfahren gegen jemanden anstrengen, eingehen“. Das ergibt für δι' ἐφέσεως χωρεῖν: „ein Gerichtsverfahren mittels Appellation eingehen, anstrengen“. Zusammen mit τὸ interpretieren wir den Ausdruck also als „den (traditionellen) Weg, ein Gerichtsverfahren einzugehen, (nämlich) mittels Appellation“. Wir wissen nicht, ob in χωρεῖν Einfluß aus der lateinischen Sprache vorliegt (*cedere* oder sogar *procedere*?).

Zu ἔφεσις, „Appell“ vgl. u. Kommentar und Anm. 10. Ἐφεσις in der Bedeutung „Gesuch in einer Gerichtssache“ begegnet noch in SB I 4638, 26 (vgl. die Anm. in der *ed. pr.* S. 32); P.Oxy. IX 1185, 6 (253/256); CJ. VIII 10, 2, 7—7a; P.Laur. IV 157, 13 (ca. 290) und P.Wash. 5, 19: ἡτιμύασαμεν οὐν ἐφέσεως (ca. 250). Vgl. P.Oxy. XII 1407, 15 und SB V 8072, 21—22 (unsicher: χωρὶς [π]άσης τῆς ἐφέσεως ἐπι τὰς κρίσεις; ἐφέσεως wurde im Neudruck P.Princ. II 20 nicht übernommen).

Andere griechische Ausdrücke für „Appell“ sind ἐπικλήσις und ἐκκλητος (δίκη)⁹. Vgl. lat. *provocatio* als Synonym für *appellatio*.

9.]ιδου: oder vielleicht ἐπιδοῦς oder]διδοῦς?

εἰς ταύτην ἀφ' ἧς: das fassen wir als εἰς ταύτην ἀφ' ἧς -- ἡμέρας auf. So würde Gordian hier die Frist der *appellatio* bestimmen.

10—11. Zur Gesandtschaft s. u. Kap. 6.

11. Zwischen Μάξιμος und εὐτυχίτε steht ein Punkt. Es ist die einzige Interpunktion in unseren Briefen, soweit wir dies feststellen können. Zur Interpunktion in (griechischen!) dokumentarischen Papyri vgl. E. M. Thompson, *An Introduction to Greek and Latin Palaeography*, Oxford 1912, 60, der nur ein Beispiel anführt (UPZ I 62); s. a. P.Ryl. IV S. 114, Anm. 2. In lateinischen Papyri kommt Interpunktion öfter vor, läßt aber nach 100 n. Chr. nach; vgl. P. J. Parsons, JRS 69 (1979) 131, Anm. 43. Hier handelt es sich also wohl nur um ein Füllsel.

12. Zum Datum s. u. Kap. 5.

Kommentar

Auf den ersten Blick ist es nicht ganz deutlich, worum es sich in diesem stark beschädigten Text handelt. Z. 8 bietet mit τὸ δι' ἐφέσεως χωρεῖν einen Hinweis. Das Wort ἔφεσις ist das griechische Äquivalent von *appellatio*, „Berufung“¹⁰. In seiner Antwort auf das Gesuch der Gesandtschaft der Antinoiten weist Gordian anscheinend auf dieses Berufungsverfahren hin.

*Appellatio*¹¹ ist im römischen Recht eine Berufung auf eine höhere Rechtsinstanz gegen die Entscheidung einer niedrigeren Rechtsinstitution. In diesem Zusammenhang ist der *iudex ad quem* ein Vorgesetzter des *iudex a quo*, der die bestrittene Entscheidung getroffen hat¹². In Ägypten wird meistens an den Präfekten appelliert¹³.

Im Vergleich mit dem Einreichen einer schriftlichen Klage gegen eine unrechtmäßige Entscheidung bot die *appellatio* vermutlich in der Theorie mehr Rechtsschutz: wenn die Berufung angenommen wurde, wurde die umstrittene Entscheidung automatisch außer Kraft gesetzt. Es konnte auch nichts gegen den Appellanten unternommen werden, bis die

⁹ Vgl. zu ἐκκλητος die Belege bei Rupprecht, *Rechtsmittel* 586—587; insbesondere P.Oxy. XVII 2130, wo der *iudex, a quo* appelliert wird, sich geweigert hat, das Berufungsschreiben (τὰ τῆς ἐκκλητου βιβλίδια, Z. 15 und 27) eines Antinoiten dem *iudex, ad quem* appelliert wird, zu übergeben. Aus solchen Fällen folgt, daß ἐκκλητος und ἔφεσις gleichbedeutend sind. Im schwer zerstörten P.Laur. IV 157 (ca. 290 n. Chr.) begegnen beide Ausdrücke in Bezug auf eine unrechtmäßige Bestellung zu einer Liturgie.

¹⁰ Vgl. E. Ruschenbusch, *Ἐφεσις*, ZSS (Rom. Abt.) 78 (1961) 386—390, insbes. 389.

¹¹ Es braucht hier nicht die komplizierte Appellationslehre referiert zu werden. Einige Literaturhinweise: allgemein Th. Mommsen, *Römisches Strafrecht*, Leipzig 1899, 468—473 und die Angaben von L. Wenger, RAC 1 (Stuttgart 1950) 564—571; Th. Mayer-Maly, *Der kleine Pauly* 1 (Stuttgart 1964) 461—462; auch L. Mitteis, *Reichsrecht und Volksrecht*, Leipzig 1891, 88—89; A. H. M. Jones, *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* 39 (1971) 539 Anm. 122. Die Appellation in der Kriminalgerichtsbarkeit wurde ausführlich von W. Litewski besprochen, RIDA³ 12 (1965) 347—436; 13 (1966) 231—323; 14 (1967) 301—403; 15 (1968) 143—351; P. Garnsey, *The Lex Iulia and Appeal under the Empire*, JRS 56 (1966) 167—189. Zur Berufung an den Kaiser s. Millar, *The Emperor* 507—516. Zu Konstantin jüngst J. Gaudemet, *Constitutions constantiniennes relatives à l'appel*, ZSS (Rom. Abt.) 98 (1981) 47—76.

¹² Vgl. D. XLIX 3.

¹³ Vgl. z. B. SB XII 10929.

definitive Entscheidung der höheren Rechtsinstanz fiel¹⁴. Diesen Vorteilen zuwider könnte vom Appellanten Kautio gestellt werden¹⁵. Weiterhin war er verpflichtet, die Berufung eben bei denselben Behörden einzulegen, die die bestrittene Entscheidung getroffen hatten: diese Behörden sollten die Berufung zu ihrem Vorgesetzten weiterschicken¹⁶.

In Ägypten können wir im Laufe des 3. Jh. n. Chr. diese römische Berufungspraxis beobachten¹⁷. Die wenigen Fälle dieser Praxis, die es gibt, stehen aber in keinem Verhältnis zu der großen Anzahl an Beschwerden, die uns aus derselben Zeit überliefert sind, also in der Zeit nach der Einführung des römischen Bürgerrechts, in der man relativ mehr Berufungen erwarten würde¹⁸. Ein Grund für diese Vorliebe für Beschwerden ist vielleicht auch neben den zwei oben genannten Nachteilen des Berufungsverfahrens die Tatsache, daß es in Ägypten eine Jahrhunderte alte Tradition für Beschwerden gab.

Daß Gordian sich über ein Berufungsverfahren äußert, befremdet nicht. Es ist doch der Kaiser, der bestimmt, in welchen Fällen appelliert werden darf¹⁹. Er kann sich zu den verschiedenen Teilen des Verfahrens äußern, z. B. über die Frist, die man beim Einlegen einer Berufung einhalten soll²⁰, über die Höhe der Kautio und über die Art der Strafmaßnahmen gegen Appellanten, die eine unberechtigte Berufung eingelegt hatten, oder gegen Behörden, die nachweislich eine unkorrekte, rechtswidrige Entscheidung getroffen haben.

In welchem Zusammenhang Gordian hier über die *appellatio* spricht, können wir vielleicht Z. 7 entnehmen: προγίνεσθαι δίκαια. Das interpretieren wir dahingehend, daß Gordian in seiner Antwort an die Antinoiten feststellt (oder wiederholt), „daß es früher Privilegien gab“. Das sind die Privilegien, die die Bürger von Antinoopolis bereits hatten. Man kann sich gut vorstellen, daß ein weiter nicht genannter Beamter eines dieser Privilegien (welches es sein könnte, wird zu zeigen sein) verletzt oder eine Berufung in einer solchen Sache abgelehnt hatte. Deshalb wandten sich die Antinoiten jetzt (Z. 6 vöv) mit der

¹⁴ Das ist der sogenannte Suspensiveffekt. S. bes. D. XLIX 7, 3: *integer enim status esse videtur provocazione (= appellatione) interposita*, d. h. in der Zwischenzeit bis zum Prozeß durfte die Behörde, gegen die appelliert wurde, nichts unternehmen. Rupprecht, *Rechtsmittel* 592 kann diesen Suspensiveffekt nur einmal in den Papyri nachweisen (P.Oxy. XLVII 3350). Aber das besagt natürlich nichts zur Frage, ob es nicht allgemein üblich war.

¹⁵ Vgl. M. Kaser, *Das römische Zivilprozeßrecht*, München 1966, 404 Anm. 68; N. Lewis, in *Le monde grec, Hommages à Cl. Préaux*, Bruxelles 1975, 762–763, der einige Inschriften anführt; s. auch P.Oxy. XLVI 3296 und P. Rainer Cent. 68.

¹⁶ Vgl. P.Oxy. XVII 2130, in dem sich die betroffene Instanz geweigert hat, die Berufung anzunehmen und das Dossier weiterzuschicken.

¹⁷ Rupprecht, *Rechtsmittel* 581–594, bes. 593.

¹⁸ Es war nur römischen Bürgern gestattet, sich der Appellation zu bedienen. Die Belege für Appellation aus der Zeit vor der Einführung des römischen Bürgerrechts in Ägypten lassen sich auch meist auf die echten römischen Bürger beziehen; vgl. noch z. B. N. Lewis, *RHDFE* 50 (1972) 5–12 (= SB XII 10929; für den Abdruck in P. Yale III 162 vorgesehen; vgl. N. Lewis, *On Judicial Appeals in Roman Egypt*, *AJPh* 102 [1981] 340–343 und R. Katzoff, *ANRW* II 13, Berlin, New York 1980, 815 Anm. 18), bes. 12. Ein Sonderfall ist D. XLIX 1, 25, das sich auch in P.Oxy. XVII 2104 und XLIII 3106 findet; dazu zuletzt F. Martín, *El problema de las copias egipcias de la epistola de Alejandro Severo al "Koinón" de los Griegos de Bitinia*, *Iura* 32 (1981) 57–72.

¹⁹ S. nur die in D. XLIX 1–13 angeführten Kaiserurkunden und die Inschriften in J. H. Oliver, *Greek Applications for Roman Trials*, *AJPh* 100 (1979) 543–549. Der Kaiser konnte z. B. eine verweigerte Berufung durchsetzen: vgl. D. XXVI 7, 57, 1: *cum ex permisso principis appellatio eius recepta sit*.

²⁰ Im allgemeinen: D. XLIX 4. Vgl. Rupprecht, *Rechtsmittel* 584 Anm. 13; F. Oertel, *Die Liturgie*, Leipzig 1917, 392 Anm. 5; daraus insbes. BGU II 628 R^o (der Kaiser gewährte eine Frist von eineinhalb Jahren im Kriminalverfahren, bis zu einem Jahr bei Zivilsachen).

Bitte an den Kaiser, dieser Situation ein Ende zu bereiten bzw. ihre von alters her bestehenden Privilegien zu bestätigen. Gordian tut letzteres nicht unmittelbar, sondern er weist die Antinoiten auf die Art und Weise hin, wie sie die Verletzungen ihrer Privilegien rückgängig machen können, nämlich mittels *ἔφεσις*, *appellatio*.

Wahrscheinlich gab sich Gordian nicht mit dieser allgemeinen Feststellung zufrieden. Es ist möglich, daß er den Antinoiten eine längere Zeitspanne gewährte, innerhalb der sie ihre Berufungsschriften einzureichen hatten²¹. Das entnehmen wir jedenfalls Z. 9, wo εἰς ταύτην ἄφ' ἧς vermutlich als eine solche Zeitbestimmung aufgefaßt werden soll: εἰς ταύτην ἄφ' ἧς (scil. ἡμέρας).

Die Antinoiten haben den Kaiser um Hilfe oder Rat gebeten, weil ihre Privilegien anscheinend verletzt worden sind. Der Text bietet kein Indiz mehr, das die Art der Privilegien näher bestimmen ließe. Aber aus anderen Quellen ist hinlänglich bekannt, daß die Entscheidungen, gegen die sich die Antinoiten mittels einer Bittschrift oder Klage oder durch eine Berufung beschwerten, meistens unrechtmäßige Bestellungen zu Liturgien außerhalb von Antinoopolis waren²². Dazu kommt noch, daß die Rechtsquellen im *Corpus iuris* bezüglich *appellatio* oft auf gerade diese Art von Fällen eingerichtet sind²³. Dies und die Tatsache, daß gerade Gordian der erste Kaiser ist, der sich in seiner Legislatur eingehend mit Fragen der Berufungen bei Ernennungen und Bestellungen auseinandergesetzt hat²⁴, legen die Vermutung nahe, daß derartige auch in unserem Text der Fall sein wird.

Zusammenfassend können wir folgendes zur Interpretation von Text A vorschlagen:

Vermutlicher Anlaß:

Verschiedene Bürger von Antinoopolis sind von Beamten zur Leistung bestimmter Liturgien außerhalb der Stadt widerrechtlich bestellt worden. Weil die herkömmlichen Wege, ihr Recht zu erlangen, allem Anschein nach nicht den angestrebten Erfolg brachten, suchte die Stadt als Ganzes Hilfe beim Kaiser.

Urteil:

Der Kaiser weist die Antinoiten auf das Mittel der *appellatio* hin und erlaubt ihnen eine längere Frist, innerhalb der sie Berufung einlegen können.

²¹ Das befremdet nicht, wenn man damit rechnet, daß einige dieser Antinoiten als "absentee landlords" weit entfernt sein konnten von den Orten, wo sie ernannt wurden. Wohl um den Berufungstermin nicht zu verpassen, haben die Antinoiten in P.Oxy. VIII 1119 (253 n. Chr.) ihre Beschwerde schon vorher eingereicht. Vgl. P.Amh. II 82, wo jemand die Frist verpaßt hat.

²² Z. B. P.Oslo III 126 (nach 161 n. Chr.); P.Würzb. 9 (Zeit des Mark Aurel und Lucius Verus); BGU IV 1022 (196 n. Chr.); P.Mich. VI 426 (199/200 n. Chr.). S. zu den Privilegien der Antinoiten unten Kap. 9.

²³ Vgl. Rupprecht, *Rechtsmittel* 584 Anm. 9 mit einigen Belegen; z. B. D. XLIX 4, 1, 1—4 (vgl. dazu F. Jacques, *Le privilège de liberté*, Roma 1984, 337—351. 646).

²⁴ Z. B. CJ. VII 62, 3; 64, 3; 66, 4—5. Als Beispiel führen wir CJ. X 46, 1 an. In diesem Text schreibt Gordian einem gewissen Ianuarius: *muneris publici vacationem ea continere, quae non lege, non senatus consulto, non constitutionibus principum iniunguntur, merito responsum est. ad quam formam iuris pertinens, si coeperis ad munera extraordinaria a magistratibus devocari, appellatione interposita poteris apud praesidem iuris rationibus protegi*: „Es ist mit Recht geantwortet worden, daß die Vacanz eines öffentlichen Amtes dasjenige enthalte, was nicht durch ein Gesetz, nicht durch Kaiserliche Constitutionen, und nicht durch einen Senatsbeschluß [etwa] auferlegt worden ist. Wenn du in einem solchen Verhältnis stehend, von den Staatsbeamten zur Uebernahme ausserordentlicher Amtslasten berufen worden bist, so wirst du durch eingelegte Appellation beim Präsidenten durch die Rechtsgründe geschützt werden.“ (Übersetzung von Otto, Schilling, Sintenis, Bd. 6, 493—494).

Wir betonen, daß diese Rekonstruktion nicht mehr als eine Hypothese²⁵ ist, schon allein wegen des lückenhaften Textes.

3. TEXT B

Über die Zollfreiheit auf Warenimport für den Eigenbedarf

14. 3. 241—242 n. Chr.

- 1 [*vacat*] (4. H.) Π(ερί) τῶν τελῶν
 2 [(2. H.) Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Μάρκος Ἀντώνιος Γορδιανὸς Εὐ[σεβ]ῆς
 Εὐτυχῆς
 3 [Σεβαστός, ἀρχιερεὺς μέγιστος,] δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ [·,] ὑπατος τὸ β',
 4 [πατὴρ πατρίδος, Ἀντινοέων νέων Ἑλλήλων τοῖς ἄρχουσι καὶ τῇ
 5 [βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρει]ν. *vacat*
 6 Ὡν [ὁ θεὸς Ἀδριανὸς προτέρ]ρους ὑμᾶς ἀφῆκεν τελῶ[ν τ]ῶν καθεστη-
 7 κότῳ [ἐπὶ τοῖς καλο]υμένοις Ζεύγμασιν ἐφ' οἷς ἂν ἀγωγίμοις
 8 ἀπὸ τῆς ἄ[νω χώρας (?) εἰς τὴν ἑαυτῶν χρεῖαν εἰσ[άγ]ησθε, εἰκό-
 9 τως ἂν εἴητ[ε] καὶ νῦν ἀπηλλαγμένοι, εἰ μὴ [τι] ἢ αὐτοκράτορος
 10 πρόσταξις ἢ κατὰ ταύτην κρίσις ἐνεωτέρισεν [εἰς τ]ὴν χάριν.
 11 Εἰ, ὥσπερ ἰσχυρίζεσθ[αι]]^ε, τελωνικὴ μόνον ἀ[ύ]την ἐπειράθη
 12 μετακινεῖν πλεονεξία, οὐδεμίαν αὐτῇ βλ[άβη]ν ὑμῖν
 13 προστρίψεται, τὴν δὲ στήλην τὴν καθηρη[μένη]ν ἐφ' ὑ-
 14 μῖν ἔστιν ἰστάναι, εἰ τὸ πιστὸν αὐτῆς ἀπ[ὸ τῆ]ς ἀποκειμένης
 15 [ἀντιγράφου] στήλης ἐν Μέμφι σώζεται. Ἐπρέσβευον
 16 [οἱ ἐγγεγρ]αμμένοι τῷ ψηφίσματι καὶ σὺν αὐτ[ο]ῖς Δίδυμος
 17 [ὁ καὶ Μάξιμος. Εὐ]τυχεῖτε. Πρὸ μιᾶς Εἰδῶν [Μ]αρτίων
 18 [ἀπὸ Ῥώμης.]

4. 1. Ἑλλήνων 6. ὕμας Pap. 11. ἰσχυρ. Pap. 12. αὐτῇ, ὕμιν Pap.; 1. μετακινεῖν 13. 1. προστρίψεται 13—
 14. ἰσταναι Pap.; εἰ: ε corr. ex ou (?) 15. Μέμφει

Über die Zölle

Imperator Caesar Marcus Antonius Gordianus Pius Felix Augustus, *pontifex maximus*, Inhaber der tribunizischen Gewalt zum x. Mal, Konsul zum 2. Mal, Vater des Vaterlandes, grüßt die Archonten und den Rat und das Volk der Bürger von Antinoopolis, der neuen Griechen.

²⁵ Gegen unsere Hypothese könnte man einwenden, daß bei offensichtlicher Nichtbeachtung eindeutiger kaiserlicher Konstitutionen (wie die Privilegien der Antinoiten?) die Appellation sich nach D. XLIX 8, 1, 2 anscheinend erübrigte. Aber wenn man nicht zu appellieren hatte, was konnte man dann eigentlich gegen falsche Entscheidungen unternehmen?

Es gibt noch ein Beispiel von zwei Antinoiten, die sich auch nach diesem Kaiserbrief immer noch mittels einer Petition (und nicht durch Appellation) gegen eine unrechtmäßige Liturgiebestellung beschwerten (P.Oxy. VIII 1119, 19—20; 244 n. Chr.). Vielleicht war in ihrem Fall *appellatio* nicht der am besten geeignete Weg.

Daß Sie von den Zöllen, wovon der vergöttlichte Hadrian Sie schon früher befreit hat, d. h. von den bei den sogenannten Zeugmata verordneten Zöllen auf die Waren, die Sie zum eigenen Bedarf aus Oberägypten (?) einführen, auch jetzt befreit sind, ist wohl selbstverständlich, wenn nicht ein Erlaß eines Kaisers oder ein dementsprechender Urteilsspruch etwas am Privileg geändert hat. Wenn, wie Sie behaupten, nur Habsucht der Zöllner versucht hat, das (Privileg) aufzuheben, dann soll diese (Habsucht) Ihnen keinen einzigen Schaden zufügen. Und die zerstörte Stele dürfen Sie (wieder) aufrichten, wenn der getreue Text davon bewahrt wird, (abgeschrieben) von der Duplikatstele, die sich noch in Memphis befindet.

Gesandte waren die im Ratsbeschluß Erwähnten und mit ihnen Didymos, auch Maximus genannt.

Leben Sie wohl!

Den 14. März, aus Rom.

2—4. Zur Datierung und Kaisertitulatur s. u. Kap. 5.

4. Ἑλλήλων: statt Ἑλλήνων geschrieben. Für Liquide (λ) statt Nasal (ν) s. Gignac, *Grammar* I 109, 1. Es kann sich auch um einen bloßen Schreibfehler handeln.

6. ὄν: die Konstruktion mit ὄν hat eine Parallele im Kaiserbrief Nr. 41, Z. 4 in Lafoscade, *De epistulis imperatorum*.

[ὁ θεὸς Ἀδριανός: Hadrian muß hier eingesetzt werden, vgl. insbesondere P. Würzb. 9 (s. u. 71) und schon die allgemeine Tatsache, daß Hadrian als Stifter der Stadt für jedes Privileg als Urheber angenommen werden darf, s. u. 71.

πρωτέ]ρους: prädikatives Adjektiv statt eines adverbialen Ausdrucks, s. Maysner, *Grammatik* II 2, S. 174, 3 (b) (einige Beispiele mit πρότερος). Προτέρους steht in direktem Kontrast zu νῦν in Z. 9.

7. [ἐπι τοῖς καλο]υμένοις Ζεύγμασιν: hier hat ἐπι die Bedeutung „bei“; eher ἐπι als z. B. πρὸς, vgl. P. Petrie III 78, 6 und 79 a, 7: Ἀρσινόη ἡ ἐπὶ τοῦ ζεύγματος.

τοῖς καλο]υμένοις Ζεύγμασιν: das Wort ζεύγμα begegnet nur selten in den Papyri (s. Preisigke, *WB* I und Daris, *Spoglio lessicale* II s. v. (dazu P. Oxy. XXXIV 2732, 13; P. Petrie III 44 (2) V^o I 9). Es bedeutet meist „Schleusenjoch“ (wie auch ζύγωμα). In unserem Text wird ζεύγμα vielleicht nicht eine vollständige Sperre im Nil bedeuten, sondern eine Schiffsbrücke (oder Ponton), die genügend weit in den Nil hinausreicht, um die vorbeifahrenden Schiffe zum Zahlen der Zollgebühren zu zwingen.

Vgl. die Beschreibung Strabons der alexandrinischen Zollstelle: (XVII 1, 16 = 800) Διέχει δὲ τετράσχοινον τῆς Ἀλεξανδρείας ἡ Σχεδία - - - ἐνταῦθα δὲ καὶ τὸ τελώνιον τῶν ἀνωθεν καταγομένων καὶ ἀναγομένων οὐ χάριν καὶ σχεδία ἐξευκταὶ ἐπὶ τῷ ποταμῷ, ἀφ' ἧς καὶ τοῦνομα τῷ τόπῳ — „Vier Schoenien von Alexandrien liegt Schedia - - - dort befindet sich auch die Zollstation für die aus dem Süden hinabtransportierten und hinauftransportierten Waren; zu diesem Zweck wurde eine Schiffsbrücke (σχεδία) über den Fluß gelegt, und daher stammt auch der Name des Ortes.“ (Vgl. A. Bernand, *Le Delta égyptien d'après les textes grecs* I, Le Caire 1970, 406—421 mit papyrologischen Quellen zu Schedia).

Eine Zollstelle wie Schedia bei Alexandrien liegt in unserem Text vor. Beachte ἐξευκταὶ in Kombination mit σχεδία bei Strabon (oben und XIII 1, 22 = 591: καθ' ὃν ἐξεύγνυτο ἡ σχεδία und VII 3, 9 = 303: τῆς σχεδίας ἦν ἐξευξε Δαρειός). Vergleiche auch Agatharchides (s. u. S. 56), der eben unsere Zollstelle (fälschlich als ganzer Gau aufgefaßt) mit dem Namen Φυλακὴ oder Σχεδία bezeichnet.

καλο]υμένοις: wir fassen Ζεύγματα als Namen auf wie Σχεδία bei Alexandrien; man vergleiche auch Zeugma (= Seleukeia) am Euphrat: auch diese Stadt hat den Namen Zeugma dem sich dort befindlichen ζεύγμα entnommen²⁶. Deshalb ergänzen wir καλο]υμένοις, wie schon P. J. Parsons in einem Brief an E. Boswinkel anlässlich des 12. Papyrologenkongresses vorgeschlagen hatte. Der Plural Ζεύγματα wird der Name der beiden Φυλακαί, der Ἑρμοπολιτικῆ und der Θηβαϊκῆ (scil. φυλακῆ), gewesen sein (s. u. S. 55). Beide φυλακαὶ lagen nicht zu weit auseinander, wie auch Ptolemäus anzugeben scheint, s. u. S. 56.

²⁶ J. Wagner, *Seleukeia am Euphrat/Zeugma*, Wiesbaden 1976, 23—24 (TAVO Beiheft B 10). Dort spielt die amüsante Geschichte eines Steuerpächters bei Philostrate, *Vita Apoll. Tyan.* I 20.

Wenn Ζεύματα kein Name ist, könnte man statt κατοχυμένοις auch an ιδρυμένοις oder δηλοϋμένοις denken, aber beide Ergänzungen scheinen weniger geeignet zu sein.

ἀγωγίμοις: in der Bedeutung „Waren“ begegnet ἀγωγήμα in den Papyri sonst nicht. Vgl. aber LSJ⁹ s. v. 8. ἄνω χώρας: s. u. S. 55 mit Anm. 40.

εἰς τὴν ἑαυτῶν χρεῖαν: „zum eigenen Bedarf“ (also der einzelnen Antinoiten²⁷). In der ursprünglichen Fassung (P. Würzb. 9, 33) steht εἰς τὰς χρεῖας ὁμῶν αὐτῶν. Diese Bestimmung begegnet öfters in Zollbefreiungen; u. a. für Freistädte (s. S. Riccobono, *FIRA I*², Firenze 1941, Nr. 86, 23—27; vgl. Reinmuth, *Two Prefectural Edicts*, 155 Anm. 19), für Veteranen (s. Wilcken, *Chrest.* 463 II 10—20 [87—89 n. Chr.]; vgl. zu diesem Text J. B. Campbell, *The Emperor and the Roman Army*, Oxford 1984, 284; vgl. auch Wilcken, *Chrest.* 462), und für dionysische Techniten (z. B. BGU IV 1074, 4: zu ergänzen — nach P. Frisch, *ZPE* 52 [1983] 217 — ἀτελεῖ ἔχειν ὅσα ἂν ἐπάγωνται χρεῖας ἰδίας ἢ τῶν ἀγώνων ἐνεκεν); P. Oxy. XXVII 2476, 5—6: zu ergänzen ἀτελεῖ ἔχειν ὅσα ἂν ἐπάγωνται | χρεῖας ἰδίας ἢ τῶν ἀγώνων ἐνεκεν. Dieser Satz bezieht sich auf Zollbefreiungen, denn ἐπάγω heißt „importieren“. Ergänze auch in P. Oxy. Hels. 25, 1 am Ende ἐνεκεν). Vgl. auch z. B. SEG XIV 639 B 9: χρήσεος ἐνεκεν (Salzsteuern in Kaunos).

Es ist nicht so, daß eigene Gebrauchsgüter immer steuerfrei waren, wie Reinmuth, *Two Prefectural Edicts* 154 anzunehmen scheint. Nur ‚Gepäck‘ konnte unbelastet passieren, und auch dies nur bis zu einem gewissen Grad (vgl. den Fall bei [Quint.], *Decl. min.* 359!). Es gab andererseits wohl einen Unterschied in der Behandlung der *venalia* und *usualia*; vgl. D. XXXIX 4, 16, 3 zu Sklaven. Aber *usualia* waren nur für bestimmte Gruppen oder Personen (z. B. Griechenstädte, die Armee, vgl. D. XXXIX 4, 9, 7, Prokuratoren, vgl. D. XXXIX 4, 4, 1) zollfrei, ganz zu schweigen von den konfiszierten Gütern (D. XXXIX 4, 9, 8). Nur im 4. Jh. waren Waren für den eigenen Gebrauch nach CJ. IV 61, 5 (Konstantin) steuerfrei: *universi provinciales pro his rebus, quas ad usum proprium vel ad fiscum inferunt vel exercendi ruris gratia revehant, nullum vectigal a stationariis exigantur*. Die Antinoiten haben sich ihres Privilegs also nur noch wenige Jahre nach Gordian erfreuen können, bevor es zum Gemeingut wurde — wie so viele Privilegien der Stadt.

8—9. εἰκότως: in Kaiserbriefen begegnet εἰκός öfters, vgl. z. B. Reynolds, *Aphrodisias and Rome*, Nr. 17, 9 und Nr. 25, 8; P. Straßb. III 130, 13.

9. ἂν εἴη[ε] - - ἀπηλλαγμένοι: Optativ mit ἂν als Modus *potentialis* in der Urbanitätsform (s. Mayser, *Grammatik* II 1, S. 291, 2); hier aufzufassen als ein Ausdruck für die Bestimmtheit Gordians, vgl. Mandilaras, *The Verb* 282, § 644: “The potential optative is occasionally used to denote an imperitival sense.” Auch im klassischen Griechisch war Optativ + ἂν “the mood of qualified assertion”, B. L. Gildersleeve, *Syntax of Classical Greek*, Repr. Groningen 1980 (mit Index von P. Stork), § 434. S. a. Gildersleeve § 440: “ἂν with the Perfect Optative” und insbesondere § 288: “Perfect Participle with εἴη ἂν”: “This periphrasis gives the opinion of the speaker as to the future ascertainment of a completed action, which action may lie either in the past or in the future of the speaker.” Gildersleeve zitiert viele Beispiele aus der griechischen Literatur.

Ein Beispiel aus einem Papyrus nennt Mandilaras, *The Verb* 282, § 644: das kaiserliche Edikt P. Fay. 20 (= SB XIV 11648; 222 n. Chr.), 19: [ο]ἱ τῶν ἐθνῶν ἡγεμόνες (οἱ ἐξία)σι καταμάθειεν ἂν μεθ’ ὅσης αὐτοῦ προθυμίας φεῖδεσθαι. Andere Beispiele: der Kaiserbrief BGU I 74, 6 (167 n. Chr.): καὶ αὐτοὶ δύνεσθ’ (lies δύναισθ’) ἂν τοῦτο εἰ[] und 8: καὶ γὰρ ἂν ἄλογον εἴη, und die Inschrift Reynolds, *Aphrodisias and Rome*, Nr. 22 (ein Brief Gordians III. I), 4—7: εἴ τι - - - ἔδ[οξε] - - -, τοῦ[το] κάμοι πρόπει ἂν - - -. Beachte die Konstruktion mit dem εἰ-Satz!

Es wäre interessant, alle griechischen Kaiserbriefe und Briefe anderer hochgestellter Persönlichkeiten auf diese “assertive” (Gildersleeve, *loc. cit.*) Verwendung des Optativs mit ἂν hin zu untersuchen.

[τι]: notwendig als Objekt zu νεωτερίζω (LSJ⁹ s. v.).

εἰ μὴ - - - ἐνωτέρπισεν: dieser Satz scheint von Wegener, *Boulevtaí*, 182 Anm. 17, so aufgefaßt zu sein, daß Gordian das Privileg eben nicht bestätigt hat. Εἰ μὴ + Indikativ *praeteriti* ist hier aber nicht Teil einer Irrealiskonstruktion, weil die Apodosis ἂν εἴητε (s. o.) kein Irrealis ist (auch aus Z. 13—15 ergibt sich, daß ein Irrealis ausgeschlossen ist), sondern Modus *realis* (Mayser, *Grammatik* II 3, S. 86—90). R. Kühner, B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* II 2, Hannover, Leipzig 1904, 472 (Z. 19ff. von unten), besprechen mehrere Beispiele von nicht-irrealen εἰ-Sätzen verbunden mit dem Optativ + ἂν im Hauptsatz.

Also: „wenn nicht - - - geändert hat“ (wobei wir — und die Antinoiten — denken dürfen „und das ist auch nicht so“).

²⁷ Vgl. SEG I 329 (Brief über Privilegien der Istriani, Z. 14—27), 24—25: καὶ τοῦ παραφέρειν τὴν δᾶδα | εἰς τὴν ἐνὸς ἐκάστου χρεῖαν δίχα τέλους.

ή: nicht ἡ (αὐτοκράτορος πρόσταξις), weil der Artikel dann nur auf Hadrians Edikt verweisen kann; wir glauben, daß Gordian meint, daß Hadrians Edikt noch immer gültig ist, wenn nicht entweder eine spätere kaiserliche Anordnung (πρόσταξις) oder ein dementsprechendes Urteil (κρίσις) das Privileg geändert hat.

9—10. αὐτοκράτορος | πρόσταξις: das Wort πρόσταξις bedeutet „Anordnung, Verordnung“; es ist ein allgemeines Wort, das auch für andere Verordnungen gebraucht wird, nicht nur für die des Kaisers. Zu πρόσταξις = kaiserliche Satzung, vgl. V. Arangio-Ruiz, Bull. Inst. d'Ég. 29 (1946—1947) 108 Anm. 2 (= *Studi epigrafici e papirologici*, a cura di L. Bove, Napoli 1974, 277, Anm. 53).

10. κατὰ ταύτην κρίσις: hier kann ταύτην nur auf die vorhergehende πρόσταξις verweisen. Κρίσις bedeutet „Urteilsspruch“; es kann kaiserliche Dekrete bezeichnen (vgl. den Ausdruck θεία κρίσις, oder z. B. PUG I 10 [Brief des Kaisers Nero], 6: ἔμοῦ κρίσιν). Κρίσις wird auch gebraucht für die Rechtsprechung des Präfekten oder einer anderen Behörde. In unserem Fall handelt es sich u. E. nicht um die κρίσις eines Kaisers: αὐτοκράτορος steht nur bei πρόσταξις und außerdem braucht ein Kaiser keine κρίσις zu einer gewissen πρόσταξις zu geben. Eher betrifft es die κρίσις eines (z. B.) Präfekten, der „in Übereinstimmung mit“ (κατὰ) einer kaiserlichen Verordnung urteilt. (Vgl. P.Oxy. VIII 1119 [253 n. Chr.] über Schänder der von Hadrian gegründeten Privilegien, 18: τῶν πλημ[μελ]εῖν ἐπιχειροῦντων εἰς τε τὰς θείας νομοθεσίας κα[ί] τὰς τῶν ἡγεμόνων κρίσις und 21—22: τ[ῆ]ς τε τῶν θείων νόμων καὶ τῶν ἡγεμο[ν]ικῶν κρίσεων | [ὑ]βρεως).

ἐνεωτέρισεν: s. Preisigke, *WB II* s. v.: „Neuerungen machen, Stand einer Feststellung hinterher ändern“. Weiter noch in SB XII 10989, 39; P.Laur. IV 156 und P.Oxy. XLVII 3350, 8 (vgl. auch D. XLIX 7: *nihil novari*). Für νεωτερίζω mit εἰς, s. LSJ⁹ s. v. I 2.

χάριν: Hadrians Privileg wird hier von Gordian als χάρις bezeichnet. Vgl. BGU I 19 I 7: [δι]ὰ τῆς τοῦ κυρίου Ἀδριανοῦ Καίσαρος χάριτος; SB V 7601, C 5: μεθ' ὧν ἄλλων ἐχαρίσατο δωρεῶν und unseren Text C 2: τοῦ χαρισ[- -]

11. εἰ, ὅσπερ ἰσχυρίζεσθε: in der Bedeutung „behaupten“ kommt ἰσχυρίζεσθαι in den Papyri weiter nicht vor, aber vgl. LSJ⁹ s. v. Es liegt wohl Beeinflussung aus dem Lateinischen vor (= *si ut asseveratis*; dieser Ausdruck ist typisch für einen Kanzleivorsteher Gordians, s. u. S. 67 b).

τελωνική: bestimmte Arten der Steuerehebung (wie Zölle) wurden in Ägypten noch immer an Privatpersonen, die τελῶναι, verpachtet; vgl. De Laet, *Portorium* 297. Steuerverpachtung begegnet im 3. Jh. nicht nur in Ägypten, wie De Laet sagt, sondern auch in anderen Teilen des römischen Reiches, s. A. H. M. Jones, *The Roman Economy*, Oxford 1974, 168, Anm. 93. S. für die τελῶναι in Ägypten auch Reinmuth, *Two Prefectural Edicts* 150—162.

αὐ[τῆ]ν: verweist auf χάριν (Z. 10).

11—12. τελωνική - - - πλεονεξία: zum Hyperbaton vgl. unten S. 67.

12. μετακινεῖν: eigentlich „verlegen“; hier „ändern“ (in negativem Sinn, etwa „aufheben“). Dieses Verbum ist, soweit wir wissen, noch nicht in den Papyri in dieser Bedeutung bezeugt (vgl. allein P.Lond. VII 2049, 8: „verlegen“), s. aber LSJ⁹, s. v. 2; insbesondere Aristoteles, *Eth. Nic.* 1152 a 30: ῥῶον ἔθος μετακινήσαι φύσεως. In den Inschriften deuten J. und L. Robert, REG 87 (1974) 291 μετακινεῖν als „modifier (comme dans tous les règlements sur les fondations)“. Vielleicht ist die Bildersprache μετακινεῖν - - - χάριν unbewußt gewählt, weil man die χάρις mit der Stele identifizierte.

πλεονεξία: eine direkte Parallele bietet P.Princ. II 20 (Mitte des 2. Jh. n. Chr.), wo der Präfekt den Steuereinnehmern aufträgt, sofort ihre Habsucht zu beenden, 10—12: παύσασθαι τῆς | [τοιαύ]της πλεονεξίας παρ[α]χρήμα; vgl. auch PSI V 446, 9—10: τὸ δὲ στρατ[ι]ωτικὸν ἐπὶ πλεονεξία καὶ ἀδικία | λαμβά[ν]εσθαι. Klagen über die Habsucht der Steuerpächter und Maßnahmen gegen sie begegnen oft in den Papyri. Vgl. die Beschwerde BGU I 340 (148/149 n. Chr.) und die Maßnahmen gegen Steuerpächter bei Reinmuth, *Two Prefectural Edicts* 146—162. Reinmuth 161 verbindet diese Maßnahmen aus dem 2. Jh. mit der Zunahme des Handels im hadrianischen Zeitalter, u. a. mit dem Bau der *via Hadriana* von Berenike am Roten Meer nach Antinoopolis; für diese Auffassung ist die Habsucht der Steuerpächter aber ein zu allgemeines Phänomen. Πλεονεξία als Topos in der Literatur ist referiert bei K. S. Frank, RAC 13 (Stuttgart 1984ff.), s. v. Habsucht.

Eine Verteidigung der Steuerpächter findet man in [Quint.], *Decl. min.* 341, aber *quantae audaciae, quantae temeritatis sint publicanorum factiones, nemo est qui nesciat*, sagt Ulpian, D XXXIX 4, 12. Man kann sich vorstellen, wie es bei einer Zollstation zugeht, wenn man im Ägyptenkapitel des Ammianus Marcellinus liest (22, 16, 23; auch angeführt von Reinmuth, *Two Prefectural Edicts* 159): *erubescit apud eos, si qui non, infitendo tributa, plurimas in corpore vibices ostendat* (trotzige „Reisende“, sicher, aber auch gewalttätige Steuerpächter).

αὕτη: (verweist auf τελωνική - - - πλεονεξία) αὕτη Pap. Hier ist namentlich der Unterschied zwischen αὕτη und αὐτή von großer Bedeutung. Der *spiritus asper* (meist in der Form ὁ geschrieben) wurde in den Papyri nur

geschrieben, wenn es ohne Markierung Verwirrung hätte geben können. In literarischen Texten kommt ein *spiritus asper* schon ab dem 2./1. Jh. v. Chr. vor, s. E. G. Turner, *Greek Manuscripts*, Oxford 1971, 14. Am häufigsten begegnet man dem *spiritus asper* in Schultexten. Vgl. allgemein zum *spiritus asper* V. Gardthausen, *Griechische Paläographie* II, Leipzig 1913², 383—388.

Der *spiritus asper* begegnet in dokumentarischen Texten nur selten. Das früheste Beispiel, das wir finden konnten, steht in P.Oslo II 43, 2 (140/141 n. Chr.) app. crit.: εἰς ἀ: εἰς ᾰ Pap. "in order to distinguish it from ἴσα". Weiter noch aus dem 2. Jh. PLBat. XVII 14, 15. 24. Beispiele aus späteren dokumentarischen Texten mit *spiritus asper*:

— aus dem 3. Jh.: P.Coll. Youtie II 66, 8. 31. 32; P.Flor. II 186, 4; BGU III 745, 9 (οἶς mit *spiritus asper*, kein Tilgungszeichen!); SPP V 82, 11; CPR I 139, 2; P.Oxy. XIV 1765, 5; XXXIV 2711, 7; XVL 3243, 9; CPR V 4, 3. 15; — aus dem 4. Jh.: P.Oxy. I 122, 4. 8. 12; XXXIV 2729, 39; P.Herm. Rees 2, 4. 10. 12. 20; 3, 5; 5, 8. 11; 6 passim; P.Ryl. IV 624 passim; P.Panop. Köln 14, 8. 28; 21, 13. 18. 21; 27, 5. 11;

— in der byzantinischen Zeit wird der *spiritus asper* immer mehr geschrieben, z. B. BGU XII 2164, 9 (494 n. Chr.) („ὄν trägt einen bogenförmigen Circumflex“ soll wohl heißen: „ὄν trägt einen bogenförmigen *spiritus asper*“) und P.Lond. V 1708 passim (u. a. Z. 17 und 69) (567 n. Chr.).

Ein frühes Beispiel für einen *spiritus lenis* (sehr selten geschrieben) bewahrt SPP XX 24, 7 (ein Brief aus dem 2./3. Jh. — der Handschrift nach eher 3. Jh.): η für η̄ (also nicht zu verwechseln mit η̄ oder η̄). Vgl. SB VI 9136, 13 (amtliches Schreiben aus dem 4. Jh.): ὦ (s. die Anm. in der *ed. pr.*) für ῶ.

βλ[άβη]ν: vgl. P.Beatty Panop. 2, 233, wo mit βλάβη ebenfalls der Schaden beschrieben wird, den habsüchtige Steuereinnahmer anrichten; vgl. das allgemeine Bestreben in den kaiserlichen Gesetzen, die Untertanen ἀβλαβεῖς φυλάττεσθαι (vgl. zu diesem Topos G. Ries, *Prolog und Epilog in Gesetzen des Altertums*, München 1983, 204 [Münchener Beiträge 76]).

13. προστρίβεται: das Verbum προστρίβω ist in den Papyri bes. ab dem 5. Jh. n. Chr. belegt, vgl. Preisigke, *WB* II s. v. Für die mediale Form s. LSJ⁹ s. v. III und P.Oxy. XVII 2133, 23 und LI 3620, 11, beide mit ὑβρεῖς als Objekt. Das Futurum ist imperativisch gebraucht und impliziert eine Drohung für die Steuerpächter; vgl. Mandilaras, *The Verb* 185, § 389. Diese Drohung wird von Konstantin offen ausgesprochen: (CJ. IV 62, 4) *si provincialium nostrorum querella de conductorum aviditate* (vgl. in unserem Text τελωνικὴ πλεονεξία) *extiterit et probatum fuerit ultra vetustam consuetudinem et nostrae terminos iussionis* (πρόσταξις) *aliquid eos profligasse* (βλάβην προστρίβειν), *rei tanti criminis perpetuo exilio puniantur*. (Die Übereinstimmungen im Wortlaut mit unserem Text brauchen nicht zu erstaunen, vgl. Anm. 84).

τὴν δὲ στήλην τὴν καθηρη[μένην]: diese (wahrscheinlich von den Steuerpächtern) niedergedrissene Stele war also das Objekt, das den Text über die Zollfreiheit getragen hatte und die bei der Zollstation aufgestellt war.

στήλην: für das Festlegen von Privilegien auf einer Stele vgl. OGIS I 139, 13—22 (2. Jh. v. Chr.): (δεόμεθα) ἡμῖν διδόναι --- χρηματισμούς, ἐν οἷς ἐπιχωρήσαι ἡμῖν ἀναθεῖναι στήλην, ἐν ἣι ἀναγράφομεν τὴν γενοῦσαν ἡμῖν ὑφ' ὑμῶν περὶ τούτων φιλανθρωπίαν, ἵνα ἡ ὑμετέρα χάρις ἀειμνηστος ὑπάρχει παρ' αὐτῆι εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον; vgl. auch SB V 8303 = IBR I 1110²⁸, OGIS II 737 und R. K. Sherck, *Roman Documents from the Greek East*, Baltimore 1969, Nr. 49.

Bei Zollstellen wurden meistens Inschriften mit dem Zolltarif gefunden, wenige werden der Freistellung einzelner Gruppen gewidmet gewesen sein wie die hier genannten Inschriften; vgl. die Stele mit dem Zolltarif von Koptos (A. Bernand, *Les portes du désert*, Paris 1984, Nr. 67 [90 n. Chr.]). Außerhalb Ägyptens sind Stelen mit Zolltarifen u. a. bei Palmyra, Abydos, Ephesos, Myra und Kaunos gefunden worden²⁹. Die Stelen bei den Zeugmata und bei Memphis, die in unserem Text genannt werden, sind bis jetzt nicht gefunden worden.

13—14. ἐφ' ὑμῖν ἔστιν + Infinitiv: „es steht in eurer Macht, zu ---“. Vgl. BGU IV 1041, 6—7: ὄσον οὖν ἐφ' ἡμῖν ἔστιν, und LSJ⁹ s. v. ἐπί B I 1 g.

²⁸ Im Apparat zu IGR I 1110, 21—22 steht ἐνεστηλειζόμενας, wofür es offensichtlich noch keine Lösung gibt.

²⁹ J. Teixidor, *Un port romain du désert. Palmyre*, Paris 1984 (Semitica 34); J. Durliat, A. Guillou, *Le tarif d'Abydos (vers 492)*, BCH 108 (1984) 581—598 und G. Dagron, *Travaux et Mémoires* 9 (1985) 451—455; eine große Inschrift aus Ephesos mit einem ähnlichen Zolltarif vom Jahre 62 n. Chr. steht in Bearbeitung von H. Engelmann und D. Knibbe, vgl. M. J. Mellink, *AJA* 81 (1977) 308; für Myra vgl. H. Engelmann, *ZPE* 59 (1985) 113—119; zu Kaunos vgl. SEG XIV 639 (dazu J. Vélissaropoulos, *Les nauclères grecs*, Genève, Paris 1980, 345—348 und 223—229).

14—15. εἰ τὸ πιστόν αὐτῆς ἀπ[ὸ τῆς ἀποκειμένης | ἀντίγραφου] στήλης ἐν Μέμφει σφύζεται: wir fassen diesen Satz so auf: es befindet sich in Memphis eine Stele, die denselben Text trägt (ἡ ἀντίγραφος στήλη s. u. Anm. zu Z. 15) wie die niedergerissene Stele der Antinoiten bei den Zeugmata; diese memphitische Stele ist noch da (ἀποκειμένη; das kontrastiert mit der niedergerissenen, καθρημένη, Stele). Deshalb kann der Text von der Stele in Memphis abgeschrieben werden; die Antinoiten sollen dabei den genauen Wortlaut (τὸ πιστόν) bewahren.

Obwohl die Bedeutung von τὸ πιστόν u. E. bestens als „der genaue Text“ der Stele faßbar ist, kommt τὸ πιστόν in dieser Bedeutung nicht vor; τὰ πιστά bedeutet in Papyri immer „Glaubenszeugnisse“; die Bedeutung „pledge, security, warrant“ in LSJ⁹ s. v. für τὸ πιστόν hilft uns auch nicht weiter³⁰. Etwas anderes ist der Ausdruck κατὰ τὸ πιστόν in P.Oxy. XI 1380, 152. Vgl. aber P.Oxy. XII 1408, 5: πιστόν χειρόγραφον; lat. *fidele exemplar* (Oxford Lat. Dict. s. v. *exemplar* 3 b). Das lateinische *fides* ist bedeutungsgleich mit unserem τὸ πιστόν in Aulus Gellius I 4, 4: *verbi paulum ideo immutati, ut sententiae fides salva esset* (vgl. σφύζεται, Z. 15!). *Fides* heißt hier „genaue Bedeutung“. (Vgl. auch D. III 1, 8).

Über Memphis als Zollstation s. u. S. 55 mit Anm. 38.

15. [ἀντίγραφου] στήλης: das Adjektiv ἀντίγραφος („Duplikat-“) deutet an, daß es sich hier um nur ein Exemplar aus vielen Stelen mit demselben Text handelt. Ἀντίγραφος als Adjektiv ist zwar in den Papyri nicht belegt, vgl. aber zum Begriff ἀντίγραφος στήλη Dem., *Or.* 20, 36: τούτων δ' ἀπάντων (scil. ψηφισμάτων) στήλας ἀντίγραφους ἐστῆσθ' ὑμεῖς κάκεινος, τὴν μὲν ἐν Βοσπόρῳ, τὴν δ' ἐν Πειραιεῖ, τὴν δ' ἐφ' Ἰερῶ. Es handelt sich hier eben um ψηφίσματα bezüglich Zollbefreiung (ἀτέλεια), die in mehreren Exemplaren auf Inschriften bei verschiedenen Zollstationen bekannt gemacht worden sind.

15—17. Zur Gesandtschaft s. u. Kap. 6.

17—18. Zum Datum s. u. Kap. 5.

Kommentar

Dieser Brief Gordians enthält wichtige Informationen über ein Privileg der Zollfreiheit, das die Antinoiten offensichtlich hatten (s. den folgenden Abschnitt 1) und über die bisher noch nicht in Dokumenten attestierte Zollstelle, *die Zeugmata*, die man mit den aus der Literatur bekannten Ἐρμπολιτικὴ und Θηβαϊκὴ Φυλακαί (s. den folgenden Abschnitt 2) identifizieren kann.

1. Das Zollprivileg

Das Privileg der Antinoiten wird in den Z. 6—8 wie folgt umschrieben: ὧν [ὁ θεὸς Ἀδριανὸς προτέ]ρους ὑμᾶς ἀφήκεν τελῶν | τῶν καθεστη|κότων [ἐπὶ τοῖς καλο]υμένοις Ζεύγμασιν ἐφ' ο[ἱς] ἂν ἀγωγίμοις | ἀπὸ τῆς ἄ[νω] χώρας (?) εἰς τὴν ἑαυτῶν χρειάν εἰσ[άγ]ησθε. Es handelt sich also um eine Befreiung von der Zahlung von Zöllen, die bei einer Zollstelle mit dem Namen *die Zeugmata* auf Waren erhoben wurden, die für den Eigenbedarf nach Antinoopolis importiert wurden. Das ist eines der Privilegien, die schon von Kaiser Hadrian den Antinoiten verliehen wurden (s. dazu S. 71).

Die ursprüngliche Formulierung dieses Zollprivilegs der Antinoiten ist aus P. Würzb. 9 bekannt. In diesem Text wird zur Unterstützung einer Bittschrift ein Teil eines Kaiserbriefes Hadrians an die Antinoiten zitiert (Z. 28—33). Auf einen Abschnitt über Befreiungen von Liturgien außerhalb der eigenen Stadt folgt nach einer Lücke (Z. 33):] ἰς τὰς χρειάς ὑμῶν αὐτῶν ἰσάγετε. U. Wilcken versuchte, diese Zeile inhaltlich mit dem Vorhergehenden zu verbinden³¹, aber die Übereinstimmung im Wortlaut zwischen dieser

³⁰ Das Lemma τὸ πιστόν, „certified copy“ in LSJ⁹ ist zu streichen; die zitierte Inschrift aus Xanthos, TAM II 338, 7—9 lautet: τῆς | δὲ ἐπιγραφῆς ἀπεθέμην πίστια | ἴσα, „eine zuverlässige Kopie der Inschrift habe ich deponiert“; πίστια ist Adjektiv zu ἴσα, „Kopien“.

³¹ P. Würzb. S. 63 und in der Übersetzung.

Zeile und Z. 8 unseres Textes (εἰς τὴν ἑαυτῶν χρεῖαν εἰσ[ά]γησθε) weist eher darauf hin, daß es sich in P.Würzb. 9, 33 um dasselbe Privileg betreffs Einfuhrzoll handelt. Man hätte also dort versehentlich einen Satz zuviel aus Hadrians Brief zitiert³² (vielleicht weil diese Verordnungen gerade das Ende des Briefes Hadrians bildeten?). P.Würzb. 9, 31—33 könnte man mit Hilfe unseres Textes wie folgt ergänzen: καὶ λιτοῦργι[ῶν πασῶν τῶν ἀλλαχοῦ] | [ἀφίημι] ὑμᾶς ἔχοντας ἤδη πόλιν, ἣ λιτοῦργ[ή]σετε καὶ τῶν τελῶν] | [ἐφ' οἷς] ἰς τὰς χρεῖας ὑμῶν αὐτῶν ἰσάγετε³³.

„Ἀφίημι ὑμᾶς τῶν τελῶν ἐφ' οἷς εἰς τὰς χρεῖας ὑμῶν αὐτῶν εἰσάγετε“ wäre also die Formel, die auf Stelen bei allen Zollstationen, wo Güter für die Antinoiten importiert werden konnten, geschrieben stand. Die näheren Ortsbestimmungen in unserem Text (ἐπὶ τοῖς καλουμένοις Ζεύγμασιν und ἀπὸ τῆς ἄνω χώρας (?), Z. 7—8) wären nur angegeben, weil allein die dortigen Zöllner die Beschwerde der Antinoiten bei Gordian veranlaßt hatten.

Das Zollprivileg war von Hadrian vielleicht schon in der Zeit, die unmittelbar auf die Gründung von Antinoopolis folgte, verliehen worden. Es fällt nämlich auf, daß der Brief Hadrians, wie er in P.Würzb. 9 zitiert wird, in der Adresse (Z. 31) keine βουλή und keinen δῆμος erwähnt. Wenn man das Fehlen dieser Wörter nicht als Schreibfehler auffaßt (das wird von U. Wilcken bevorzugt), dann stammt dieser Brief Hadrians, und wenigstens die zwei Privilegien, die darin erwähnt werden, aus der Zeit, in der die βουλή und der δῆμος von Antinoopolis noch nicht amtierten (was nicht gleichbedeutend ist damit, daß das βουλή-Privileg erst später verliehen wurde). Das Zollprivileg wäre dann auf jeden Fall schon vor 133 erteilt worden³⁴.

Laut Text B wurde das Zollprivileg im 3. Jh. von den Zöllnern verletzt, aus „Habsucht“, τελωνικὴ --- πλεονεξία (Z. 11—12), wie die Antinoiten behaupten. Überdies war (von den Zöllnern?) die Stele, auf der dieses Privileg geschrieben war, niedergerissen worden (Z. 13). Es ist wenig erstaunlich, daß das Zollprivileg verletzt wurde. Wir werden unten sehen (s. S. 71), daß die Privilegien der Antinoiten im allgemeinen in dieser Epoche öfters verletzt wurden. Außerdem waren die Zöllner schon länger wegen ihrer Willkür berüchtigt, wie sich aus manchem Papyrus ergibt, der Maßnahmen gegen die Zöllner oder Klagen über sie enthält (s. dazu oben die Anm. zu Z. 12: πλεονεξία).

Die Antinoiten wendeten sich mit ihrer Beschwerde unmittelbar an den Kaiser (und nicht z. B. an den Präfekten, wie man vielleicht hätte erwarten können³⁵): schließlich war ihnen das Privileg von einem Kaiser erteilt worden³⁶. Letzteres war für Gordian auch der Grund, auf das Privileg zu verweisen, obwohl er sich doch ein Hintertürchen offenhielt (vgl. Z. 9—10): wenn ein kaiserlicher Beschluß oder ein richterlicher Ausspruch, der sich auf einen kaiserlichen Beschluß gründete, das Privileg geändert hätte, so hätte es Gordian wohl

³² Das nächste Zitat in P.Würzb. 9 ist korrekt abgebrochen und endet (Z.40—41): ἕως [τού]του [τὸ] κ[ε]φ[ά]λαι[ο]ν. Vgl. SB XIV 11875, 26: [μεθ'] ἕτερα τὸ ἀνήκον μέρος.

³³ Καὶ τῶν τελῶν füllt den ganzen Raum, wie wir anhand eines Photos feststellen konnten.

³⁴ In PLBat. VI 30 aus dem Jahr 133 ist die βουλή schon installiert.

³⁵ O.W. Reinmuth, *The Prefect of Egypt from Augustus to Diocletian*, Leipzig 1935, 60 (Klio, Beiheft 34) und Reinmuth, *Two Prefectural Edicts* 159.

³⁶ Zum Zollwesen in der kaiserlichen Rechtsprechung vgl. CJ. IV 61—62; S. Riccobono, *FIRA I*², Firenze 1941, Nr. 83 (Mark Aurel/Kommodus; Rom) und Nr. 86 (201 n. Chr.; Tyras); SB IV 7366, 31 (200 n. Chr.).

nicht mehr bestätigt³⁷. Aber ganz in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Eindruck, den man über diesen Kaiser hat (s. u. Kap. 8), fällt die Antwort, die er den Antinoiten über ihre Zollfreiheit gibt, günstig für sie aus.

2. Die Zollstation *die Zeugmata*

Die Zollstation mit dem Namen *die Zeugmata*, wo sich die Antinoiten an der Befreiung vom Einfuhrzoll erfreuten, muß sich südlich von Antinoopolis befunden haben. Die Zollfreiheit betraf nämlich allem Anschein nach Waren, die aus dem Süden, ἀπὸ τῆς ἄνω χώρας, importiert wurden.

Die auf den ersten Blick gewagte Ergänzung ἔ[νω χώρας (Z. 8) ist u. E. die einzige, die in Betracht kommt. Aus Z. 13—15 ergibt sich nämlich, daß sich auch in der Zollstation Memphis³⁸ eine Stele befand, die denselben Text enthielt (eine ἀντίγραφος στήλη) wie die niedergerissene Stele bei den Zeugmata. Stelen mit diesem Text würde man bei allen wichtigen Zollstellen erwarten, bei denen Waren für Antinoopolis importiert werden konnten, wie (bei den Grenzen mit dem Ausland) bei Schedia/Menelais, Berenike/Leukos Limen und Elephantine/Syene, und (bei inländischen Grenzen) bei Memphis, den hermopolitischen/thebaischen Φυλακαί (s. u.) und Koptos³⁹.

Bei welcher Zollstation hat sich nun unsere niedergerissene Stele befunden? Offensichtlich war die Stele in Memphis die nächste unversehrte Stele, denn von ihr sollte der Text kopiert werden. Aber die Zollstelle bei den Φυλακαί befand sich näher bei Antinoopolis als die Zollstelle von Memphis. Also müssen es diese Φυλακαί sein, wo die vernichtete Stele gestanden hatte: wäre eine andere Stele als die bei diesen Φυλακαί die niedergerissene, hätte die Gesandtschaft wohl darum gebeten, daß die Antinoiten den Text der Stele bei diesen Φυλακαί kopieren durften.

Güter, die bei den hermopolitischen/thebaischen Φυλακαί nach Antinoopolis importiert wurden, konnten nur aus dem Süden kommen, also ἀπὸ τῆς ἄνω χώρας⁴⁰.

³⁷ Das Prinzip, das hinter dieser Aussage Gordians III. steht, wird am deutlichsten von Hermogenianus in D. XXXIX 4, 10 wiedergegeben: *vectigalia sine imperatorum praecepto* (= πρόσταξις, s. o.) *neque praesidi* (dem Präfekten) *neque curatori* (der lokalen Behörde) *neque curiae* (der Stadtverwaltung) *constituere nec praecedentia reformare et his vel addere vel diminuire licet*. Vgl. noch CJ. IV 62, 3: *inconsultis principibus* geschieht das nicht.

³⁸ Daß Memphis eine Zollstation hatte, ist vornehmlich auf das Vorkommen einer anderswo erhobenen Steuer λιμένος Μέμφοως gestützt, die man für eine Ersatzsteuer des Zolles in Memphis hält; vgl. Wallace, *Taxation* 258—268 (übernommen von H.-J. Drexhage, Münstersche Beiträge 1 [1982] 61—83, bes. 62); J. D. Thomas, *The Epistrategos in Ptolemaic and Roman Egypt* 2, Opladen 1982, 15—29, bes. 23.

S. zu Memphis als Zollstation H. Hauben, *The Guard Posts of Memphis*, ZPE 60 (1985) 183—187 (alle Belege aus der Ptolemäerzeit); P. Oxy. VI 1919 (159 n. Chr.) und XIV 1650, 1650 A und 1651 (in der Deutung von Johnson, *Roman Egypt* 606—607). Für die römische Zeit bietet unser Text also in etwas direkterer Weise einen Beleg einer Zollstation bei Memphis durch die Erwähnung einer sich in Memphis befindlichen Stele mit Verordnungen zum Einfuhrzoll. Zum inländischen Durchfuhrzoll im allgemeinen in der Ptolemäerzeit vgl. Cl. Préaux, *L'économie royale des Lagides*, Bruxelles 1939, 350—353 und in der Römerzeit Johnson, *Roman Egypt* 590—609.

³⁹ Zum Zollwesen in Ägypten vgl. weiter De Laet, *Portorium* 297—330; G. Posener, *Les douanes de la Méditerranée dans l'Égypte saïte*, Rev. Phil.³ 21 (1947) 117—131; H. Antoniadis-Bibicou, *Recherches sur les douanes à Byzance*, Paris 1963, 71 (Cahiers des Annales 20).

⁴⁰ Ἄνω χώρα ist hier kein *terminus technicus* für die Heptanomia und die Thebais (s. dazu J. D. Thomas, *l. c.* [Anm. 38], 16—19), sondern bedeutet nur das nilaufwärts gelegene Gebiet. Die Ergänzungen ἑ[λλης χώρας und Α[ιγύπτου (zu kurz) sind ausgeschlossen, da sie zu wenig genau sind; die Ergänzung von Pistorius, *Indices Antinoopolitani* 89: Ἀ[ραβίας ist zu kurz. Ἀ[λεξανδρείας ist zu lang.

Die Zollstation mit dem Namen *die Zeugmata* hat sich also im Grenzbereich zwischen dem Hermopolites und der Thebais befunden. Diese Zollstation ist in den Dokumenten weiter unbekannt, die literarischen Quellen erwähnen sie aber wohl. So sagt Strabon das Folgende (*Geogr.* 17, 1, 41 = 813; 1. Jh. v. Chr.): 'Ἐξῆς δ' ἐστὶν Ἑρμοπολιτικὴ φυλακὴ, τελώνιον τι τῶν ἐκ τῆς Θηβαΐδος καταφερομένων· ἐντεῦθεν ἀρχὴ τῶν ἐξηκοντασταδίων σχοινίων, ἕως Συήνης καὶ Ἐλεφαντίνης· εἶτα ἡ Θηβαϊκὴ φυλακὴ καὶ διῶρυξ φέρουσα ἐπὶ Τάνιν· εἶτα Λύκων πόλις - - -, „weiter gibt es da den hermopolitischen Wachposten, eine Zollstation für Güter, die aus der Thebais exportiert werden. Dort fängt das Gebiet an, wo man mit Schoenien von sechzig Stadien rechnet, das sich bis Syene und Elephantine ausdehnt. Dann gibt es den thebaischen Wachposten und einen Kanal (= Bahr Jusuf⁴¹), der nach Tanis läuft. Dann Lykopolis - - -“.

Für Agatharchides (2. Jh. v. Chr.) war diese Zollstelle anscheinend so bedeutend, daß er deren Namen Φυλακὴ („Wachposten“) oder Σχεδία („Ponton“) sogar fehlerhaft als den Namen des ganzen Gaues südlich des Hermopolites aufgefaßt hat (GGM I, S. 122, § 22): ἀπὸ τοῦ Μεμφιτῶν ἄστεος εἰς τὴν Θηβαΐδα πέντε εἰσὶ μεταξὺ νομοὶ ἔθνῶν, ἔχοντες πολὺν ἄνθρωπον τάξιν, πρῶτος μὲν ὁ Ἡρακλεοπολίτης, δεῦτερος ὁ Κυνοπολίτης, τρίτος ὁ Ὁξυρυγίτης, τέταρτος ὁ Ἑρμοπολίτης, πέμπτος δὲ οἱ μὲν Φυλακὴν, οἱ δὲ Σχεδιαν καλοῦσιν. Ἐν ταύτῃ τῶν ἄνωθεν καταγομένων εἰσπράττονται καὶ τιθέασιν τὸ τέλος, „zwischen Memphis und der Thebais liegen fünf dichtbevölkerte Gaue, 1. der Herakleopolites, 2. der Kynopolites, 3. der Oxyrhynchites, 4. der Hermopolites, 5. der von einigen Phylake, von anderen Schedia genannte Gau. Dort werden die Waren, die aus Oberägypten transportiert werden, verzollt.“

Ptolemäus (2. Jh. n. Chr.) schließlich erwähnt in seiner übrigens nicht allzu genauen⁴² geographischen Beschreibung Ägyptens (*Geogr.* IV 5, 30): καὶ ἀπὸ δυσμῶν τοῦ ποταμοῦ παρακειμένα Φυλακαί, „und westlich des Flusses liegende Wachposten“.

Aus den oben genannten literarischen Quellen kann man schließen, daß es an der Grenze zwischen der Thebais und dem Hermopolites zwei Zollstationen gegeben hat: die Ἑρμοπολιτικὴ Φυλακὴ⁴³, wo Zölle auf Waren erhoben wurden, die aus der Thebais exportiert wurden, und die Θηβαϊκὴ Φυλακὴ⁴⁴, auf der anderen Seite der Grenze, wo dann wahrscheinlich die Zölle auf Waren erhoben wurden, die vom Norden aus in die Thebais importiert wurden⁴⁵. Solch ein doppeltes Zollamt kennen wir von unseren heutigen Landesgrenzen.

Die zwei Zollämter an der Grenze zwischen dem Hermopolites und der Thebais befanden sich übrigens am Westufer des Nils (laut Ptolemäus), am Fluß oder sogar auf dem

⁴¹ So bereits G. Maspero, *Notes au jour le jour IV*, PSBA 14 (1891—1892) 198, jüngst übernommen von Drew-Bear, *Le nome Hermopolite* s. v. Φυλακὴ, und D. Kessler, *Historische Topographie der Region zwischen Mallawi und Samalut*, Wiesbaden 1981, 108—109 (TAVO Beiheft B 30).

⁴² J. Ball, *Egypt in the Classical Geographers*, Cairo 1942, 98.

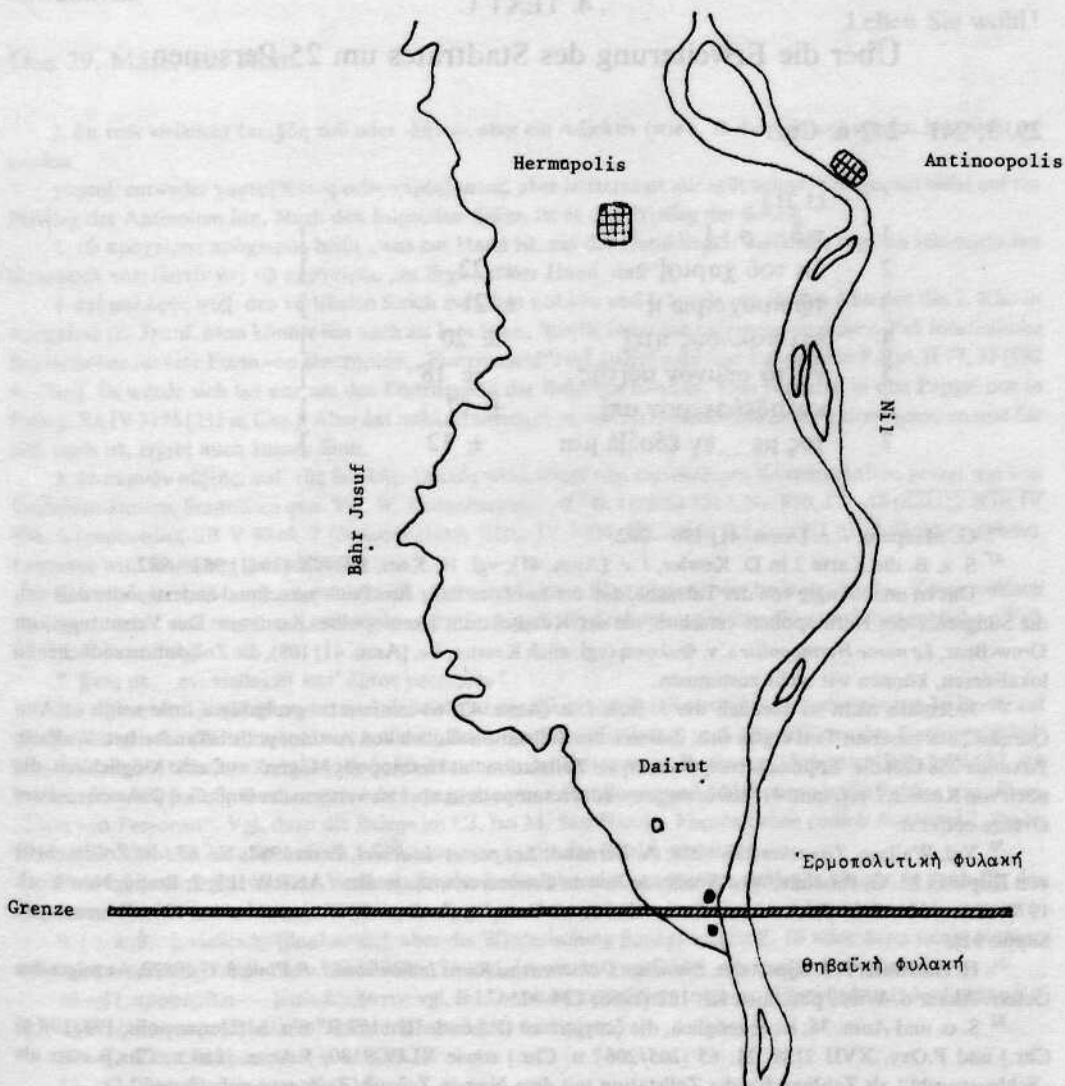
⁴³ Ist vielleicht die Ἑρμοπολιτικὴ Φυλακὴ gemeint wie in P. Cair. Zen. III 59392, 4? Die Zugehörigkeit zum Zenonarchiv wurde vom Herausgeber angezweifelt und die Identifikation des Apollodoros in diesem Text mit einem ἐρημοφύλαξ im Faijum — s. W. Clarysse, *A Guide to the Zenon Archive*, Leiden 1981, 291 s. v. Ἀπολλόδορος 6 (PLBat. XXI A) — ist also unsicher.

⁴⁴ Die Θηβαϊκὴ Φυλακὴ begegnet vielleicht im hermopolitischen Text P. Straßb. IV 182 (3. Jh. n. Chr.; nicht in Drew-Bear, *Le nome Hermopolite*), wo in Z. 1 ein κωμαγραμματεὺς Θηβαϊκῆς, also möglicherweise ein Dorfschulze des Gebietes unmittelbar um die Zollstation, genannt wird.

⁴⁵ So auch schon G. Maspero, *l. c.* (Anm. 41) 199.

Fluß (in diese Richtung weisen die Namen Σχεδία, „Ponton“, und Ζεύγματα, was wir als Synonym für Σχεδία auffassen), und auf jeden Fall nördlich vom Bahr Jusuf.

Schon G. Maspero⁴⁶ setzte die Θηβαϊκή Φυλακή und die Ἐρμοπολιτικὴ Φυλακή unter Dairut an, wo einst der Josefskanal vom Nil abzweigte. Auf dieser Höhe befand sich von alters her die Grenze zwischen Ober- und Unterägypten⁴⁷; es ist anzunehmen, daß sich hier viele Jahrhunderte hindurch eine Art Zollamt befunden hat, das man nicht leicht an einen anderen Platz verlegt hat⁴⁸. In Anbetracht der Tatsache, daß die beiden Zollstationen sich auf dieselbe Grenze bezogen, und daß Ptolemäus die Φυλακαὶ gerade an derselben Stelle lokalisiert hat (und auch, daß der Plural Ζεύγματα wie ein Name aussieht, mit dem man zwei Zollämter zugleich benannte), kann die Ἐρμοπολιτικὴ Φυλακή nicht allzu weit⁴⁹ nördlich von der Θηβαϊκὴ Φυλακή gelegen sein:



Im allgemeinen bieten die Papyri wenig Informationen über die inländischen Zollstationen, ebensowenig wie über die Zollstationen bei Alexandrien und an den Landesgrenzen⁵⁰. So wurde auch das erste Dokument, in dem wir etwas über Zölle beim Handel mit Indien hören, erst vor kurzem publiziert⁵¹. Zeugnisse über Zollabgaben bei einer der genannten Zollstationen fehlen fast gänzlich⁵². Daraus ersieht man wieder einmal, in welchem Maß wir für unsere papyrologische Information von zufälligen Fundumständen abhängig sind. Gerade die Papyri, die die wichtigste Verkehrsader Ägyptens, den Nil, betreffen, sind wahrscheinlich meist in der Nähe der Hafenuartiere geblieben und dort durch die Feuchtigkeit der Umgebung zugrunde gegangen. Wir erfahren nun hier auf indirektem Weg in diesem Kaiserbrief Gordians III. an die Antinoiten neue Tatsachen über inländische Zollerhebung.

4. TEXT C

Über die Erweiterung des Stadtrates um 25 Personen

29. 3. 241—242 n. Chr.

(3. H.)

1	τιδ...ρ.ι.ι]
2	δη τοῦ χαρισ[± 22]
3	τῶ προχείρω ι[± 21]
4	ἐπὶ πολλοὺς ητ[± 20]
5	νη τὸ σεμνὸν αὐ[τῆς	± 18]
6	καταδεέστερον απ[± 17]
7	τος με...εγ ἔδοξ[έ μοι	± 12]

⁴⁶ G. Maspero, *l. c.* (Anm. 41) 196—202.

⁴⁷ S. z. B. die Karte 2 in D. Kessler, *l. c.* (Anm. 41); vgl. H. Kees, RE XX (1941) 981—982.

⁴⁸ Das ist unabhängig von der Tatsache, daß der Lauf des Bahr Jusuf sich manchmal änderte, oder daß sich die Südgrenze des Hermopolites verschob, als der Kussites zum Hermopolites dazukam. Der Vermutung von Drew-Bear, *Le nome Hermopolite* s. v. Φυλακή (vgl. auch Kessler, *l. c.* [Anm. 41] 108), die Zollstation südlicher zu lokalisieren, können wir nicht zustimmen.

⁴⁹ Jedenfalls nicht so nördlich wie J. Ball, *l. c.* (Anm. 42) 64 annimmt: "probably a little south of Abu Qurqâs"; aus unserem Text ergibt sich, daß sich die Zollstation südlich von Antinoopolis befunden hat. Wallace, *Taxation* 258 faßt die Ἑρμοπολιτικὴ Φυλακή als Zollstation "at Hermopolis Magna" auf, eine Möglichkeit, die noch von Kessler, *l. c.* (Anm. 41) 109 erwogen wird. Hermopolis ist aber zu weit von der Θηβαϊκὴ Φυλακή und der Grenze entfernt.

⁵⁰ Vgl. Wallace, *Taxation* 255—258; A. Bernand, *Les portes du désert*, Paris 1984, Nr. 67 (die Zollinschrift von Koptos); M. G. Raschke, *New Studies in Roman Commerce with the East*, ANRW II 9, 2, Berlin, New York 1978, 604—1361; S. E. Sidebotham, *Roman Economic Policy in the Erythra Thalassa*, Leiden 1986 (Mnemosyne Suppl. 91).

⁵¹ H. Harrauer, P. J. Sijpesteijn, *Ein neues Dokument zu Roms Indienhandel*. P. Vindob. G 40822, Anzeiger der Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 122 (1985) 124—155.

⁵² S. o. und Anm. 38; ist es möglich, die ζευγματικά (P.Lond. III 1157 R^o 6 u. ö. [Hermopolis, 197/198 n. Chr.] und P.Oxy. XVII 2129, 11. 65 [205/206? n. Chr.] sowie XLIV 3180, 5 Anm. [250 n. Chr.]) statt als „Schleusengeld“ als Zahlung für die Zollstation mit dem Namen Ζεῦγμα/Ζεῦγματα aufzufassen?

- 8 λογισμοῦ ἐν τῷ μεμετρη[μένῳ ὑπὸ τοῦ ± 4-]
 9 λογέως. Πε<v>τεκαιεἰκοσι οὖν [± 8]
 10 προσέσθαι τοῖς οὔσι βουλευταῖς ὑμῖν ἔξε-
 11 στιν. Ἐπρέσβευον οἱ ἐνγεγρα[μμένοι τῷ ψη-]
 12 φίσματι. Εὐτυχεῖτε. Πρὸ δ' [Καλανδῶν]
 13 Ἀπριλλείων ἀπὸ Ῥώμης.

5. η corr. ex ι? 11. 1. ἐγγεγραμμένοι 13. 1. Ἀπριλλίων

(Präskript) - - - der Gunst - - - des zur Hand liegenden - - - viele - - - die Würde (Ihres Stadtrates) - - - immer dürftiger - - - habe ich entschieden, - - - der Aufzählung im Zugeteilten durch den Aufsteller der Aufzählung. Also ist es euch erlaubt, fünfundzwanzig - - - zu den derzeitigen Ratsmitgliedern zuzulassen. Gesandte waren die im Ratsbeschluß Erwähnten.

Leben Sie wohl!

Den 29. März, aus Rom.

2. δη τοῦ: vielleicht ἐπειδὴ τοῦ oder -δήτου, aber ein Adjektiv (wie z. B. ἀναύδητος) scheint hier nicht zu passen.

χαρισ[ς]: entweder χαρισ[θέντος oder χαρισ[ματος, aber letzteres ist nur spät belegt. Τοῦ χαρισ[ς weist auf ein Privileg der Antinoiten hin. Nach den folgenden Zeilen ist es das Privileg der βουλή.

3. τῷ προχείρῳ: πρόχειρος heißt „was zur Hand ist, auf der Hand liegt“. Vielleicht liegt ein idiomatischer Gebrauch vor: (ἐστὶν ἐν) τῷ προχείρῳ, „es liegt auf der Hand, daß“.

4. ἐπὶ πολλοῦς ητε[ς]: den vertikalen Strich zwischen πολλοῦ und σ fassen wir als den Abstrich des 2. Rho in προχείρῳ (Z. 3) auf. Man könnte ihn auch als Iota lesen. Ἰσητε[ς] (oder ἰσητη[ς]) wäre in diesem Fall iotazistische Schreibweise für eine Form von εἰσιτήριον, „Eintrittsgeld“; vgl. ἰσητήριον (der Exegetie) in P.Ryl. II 77, 37 (192 n. Chr.). Es würde sich bei uns um das Eintrittsgeld der Buleuten handeln. Das begegnet in den Papyri nur in P.Oxy. XLIV 3175 (233 n. Chr.). Aber ἐπὶ πολλοῦ εἰσιτηρίου, wie verlockend eine Lesung εἰσιτηρίου an und für sich auch ist, ergibt auch keinen Sinn.

5. τὸ σεμνὸν αὐ[τῆς]: scil. τῆς βουλῆς. Σεμνός wird öfters von ehrwürdigen Körperschaften gesagt wie von Gerichtsmännern, Stadträten usw. Vgl. W. Dittenberger, *Syll.*³ II, Leipzig 1917, Nr. 850, 17—18 (πόλις); IGR IV 836, 8 (γερουσία); SB V 8246, 7 (δικαστήριον); BGU IV 1024, (8) 7 und P.Laur. III 61, 7 (βουλευτήριον). Letzteres wird auch hier gemeint sein.

6. καταδεέστερον: mit τὸ σεμνόν (Z. 5) zu verbinden. Καταδεέστερον bedeutet in der Koine einfach „geringer“, aber eine negative Konnotation („bedürftiger“) ist doch immer in dem Wort spürbar geblieben. Vgl. LSJ⁹ s. v. καταδεής.

7. ἵτος με... ἐν: vielleicht κατ' ἕ[ιτος μετρηθῆν?

8, 9. -]λογισμοῦ und -]λογέως sind vielleicht zu κατα]λογισμοῦ und κατα]λογέως zu ergänzen. In Bezug auf die Ratsmitglieder (Z. 10) würde das heißen: „Buch der Ratsmitglieder“ und „Buchführer der Ratsmitglieder“ (vgl. lat. *consor*). Obschon καταλογισμός bis jetzt nur in der Bedeutung „Rechnung“ belegt ist (P.Ryl. IV 627, 90) und καταλογεύς in Dokumenten gar nicht begegnet, passen κατάλογος und Ableitungen in die Sphäre von *album*, „Liste von Personen“. Vgl. dazu die Belege im CJ. bei M. San Nicolò, *Vocabularium codicis Iustiniani* 2, Praha 1925, Kol. 226; und im allgemeinen LSJ⁹, s. vv. (u. a. mit der βουλή verbunden).

8. ἐν τῷ μεμετρη[μένῳ: das Verbum μετρέω bedeutet meist „zumessen, zahlen“; könnte es auch für das Zumessen, Zuweisen von Personen (Buleuten?) gebraucht sein?

9. [± 8]: vielleicht [βουλευτάς], aber die Wiederholung βουλευταῖς in Z. 10 wäre dann wenig elegant; möglich [νεωτέρους]? Vgl. dazu SB V 7696, 74 und das unten angeführte *album* von Canusium.

10—11. προσέσθαι - - - [ὑμῖν ἔξε]στιν: vgl. B 13—14: ἐφ' ὑμῖν ἐστὶν ἰστάναι. Hier würde mit der Lesung [ἐφ' ὑμῖν ἔ]στιν eine ungewöhnliche Trennung von ἐστὶν vorliegen.

11—12. Zur Gesandtschaft s. u. Kap. 6.

12—13. Zum Datum s. u. Kap. 5.

Kommentar

Dieser Text ist arg zerstört. Wir nehmen an, daß er wie Text A und B eine Kopie eines Kaiserbriefes Gordians III. ist. Das Präskript wird somit dem der vorhergehenden Texte gleich gewesen sein. Die Länge der Zeilen kann aufgrund der Z. 11 und 12 mit ungefähr 30 Buchstaben angegeben werden. Bei einer solchen Zeilenlänge hat das Präskript sechs Zeilen beansprucht. Wenn auch dieser Text einen Titel getragen und wenn er auf einer Höhe mit Text A angefangen hat, fehlen oben ungefähr 8 Zeilen. Nach Abzug des Titels und des Präskripts fehlt vom Haupttext nur eine Zeile.

Bei diesem Text handelt es sich anscheinend um eine Erweiterung der βουλή um 25 Personen: in Z. 9—11 steht nämlich: πε(ν)τεκαεϊκοσι οὖν [± 8] προσέσθαι τοῖς οὔσι βουλευταῖ[ς ὑμῖν ἔξε]στιν. Was könnte man anderes zu den derzeitigen Ratsmitgliedern (τοῖς οὔσι βουλευταῖς) hinzufügen (προσέσθαι) als neue Ratsmitglieder? In den ersten Zeilen von Text C kann das Gesuch bezüglich des Stadtrates, das die Gesandten aus Antinoopolis überbracht hatten, genannt sein. Es ist möglich, daß sie auch die Argumente des Kaisers enthalten, zu dieser Erweiterung des Stadtrates seine Erlaubnis zu geben.

Um diese Erweiterung gut einschätzen zu können, wäre es wichtig zu wissen, wieviele Mitglieder der Stadtrat von Antinoopolis hatte. Das ist leider nicht genau zu bestimmen, ebensowenig wie für irgendeine andere Stadt in Ägypten im 3. Jh. n. Chr. Im Westen des römischen Reiches konnte die Zahl der Ratsmitglieder bis zu 100 Personen betragen, aber in den größeren Städten im Osten des Reiches konnte es sich um viel größere Zahlen handeln. In der Literatur zu diesem Thema setzt man für die Metropoleis von Ägypten 100 Ratsmitglieder voraus⁵³ (das besagt nichts Zwingendes zur Zahl der Ratsmitglieder in der Griechenstadt Antinoopolis). Eine Erweiterung um 25 Mitglieder auf ein Mal ist, wie dem auch sei, auffallend viel.

Im Text sehen wir, daß eine „Buchführung“ der Ratsmitglieder geführt wurde, wenn wir -]λογισμοῦ in Z. 8 so auffassen dürfen, wie oben dargelegt wurde. Ein solches „Buch der Ratsmitglieder“ haben wir im sogenannten *album* von Canusium⁵⁴; in diesem *album* sind 25 jugendliche Personen zu den derzeitigen Ratsmitgliedern hinzugefügt worden.

Für eine Änderung in der Zahl der Ratsmitglieder benötigte man die Erlaubnis des Kaisers, wie man auch aufgrund der Patronatsverhältnisse zwischen Kaiser und Stadt erwarten konnte⁵⁵. Vielleicht haben die Antinoiten Gordian um die Erlaubnis zur Erweiterung ihres Stadtrates gebeten. Das könnte man dann auf die Tatsache zurückführen, daß die derzeitigen Ratsmitglieder die schweren (finanziellen) Lasten zu dieser Zeit nicht mehr tragen konnten — oder wollten. 25 zusätzliche Ratsmitglieder könnten diese Lasten tragen helfen und würden darüber hinaus 25 Mal das Eintrittsgeld in die Ratskasse einbringen. Auch in anderen Städten in Ägypten und auch außerhalb Ägyptens hatte man im 3. Jh. n. Chr. mit gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen⁵⁶.

⁵³ Wegener, *Βουλευται* 172; Bowman, *Town Councils* 22.

⁵⁴ CIL IX 338 (223 n. Chr.). Vgl. den griechischen Ausdruck λεύκομα βουλευτικόν in SB III 7261 (3. Jh. n. Chr.). S. Wegener, *Βουλευται* 171 für das wenige, das bis jetzt zu diesem Thema für Ägypten bekannt war.

⁵⁵ Millar, *The Emperor* 395. Vgl. auch F. F. Abbott, A. C. Johnson, *Municipal Administration in the Roman Empire*, Princeton 1926, Nr. 151. Einige Kaiser bemühten sich auch um einzelne Personen, die Buleut werden wollten; vgl. z. B. C. Börker, R. Merkelbach, *Die Inschriften von Ephesos V*, Bonn 1980, Nr. 1487—1488.

⁵⁶ Vgl. SB V 7696 (249 n. Chr.; BL VII). Vgl. auch M. Drew-Bear, *Les conseillers municipaux des métropoles au III^e siècle après J.-C.*, CdE 59 (1984) 321—322 und *passim* für diese Krisis in den Metropolen.

Daß einige Städte auch schon früher in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, sieht man z. B. in einem Kaiserbrief auf einer Inschrift aus Bulgarien aus dem 2. Jh. n. Chr.⁵⁷. In diesem Brief erlaubt Antoninus Pius eine Erweiterung der βουλή einer mazedonischen Stadt um eine unbekannte Zahl zu letztlich 80 Mitgliedern; er stimmt auch einer Erhöhung des Eintrittsgeldes auf 500 Drachmen zu. Z. 8—12 lauten: βουλευται ὀγδοήκοντα ὑμεῖν ἔστωσαν, διδότη δὲ ἕκαστος | πεντακοσίας Ἀττικάς, ἵνα ἀπὸ μὲν τοῦ μεγέθους τῆς βουλῆς ἀξίωμα ὑμεῖν προσγένηται, ἀπὸ δὲ τῶν χρημάτων, | ἃ δώσουσιν, πρόσσδος, „Sie dürfen achtzig Ratsmitglieder haben und jedes Mitglied soll fünfhundert attische Drachmen zahlen, damit einerseits Ihr Ansehen zunimmt durch die Größe der Anzahl an Ratsmitgliedern, andererseits Ihre Einkünfte durch das Geld, das sie zahlen werden, zunehmen.“

5.

Datierung und Kaisertitulatur der Texte A—C

Datierung

Keiner von den drei Texten enthält eine vollständige Datierung. Wir gehen bei unserer Rekonstruktion davon aus, daß die Texte aus derselben Periode stammen, weil die Gesandtschaften in Text A und B (und C?) aus denselben Personen zusammengestellt sind.

Die Tagesdaten in Text A, B und C bieten nicht viele Probleme⁵⁸. In A, Z. 12 ist die Lücke so groß, daß nur πρὸ 15⁻ bis 14⁻ oder πρὸ μιᾶς⁵⁹ zusammen mit Καλανδῶν den Raum vor Μαρτίων füllen können, das heißt also, daß der Text in der Zeit vom 14.—19. oder am 28. Februar aufgesetzt wurde. Die anderen Tagesdaten lauten: B, Z. 17 πρὸ μιᾶς Εἰδῶν [Μαρτίων (= 14. März) und C, Z. 12—13 πρὸ δ⁻ [Καλανδῶν] | Ἀπριλλείων (= 29. März).

Auffallend bei diesen Tagesdaten ist der zeitliche Abstand zwischen den verschiedenen Briefen. Offensichtlich haben die Gesandten aus Antinoopolis jeweils wenigstens zwei Wochen warten müssen, ehe sie dem Kaiser ihr nächstes Problem vorlegen konnten. Wir haben den Eindruck, daß bei jeder Audienz nur eine Frage behandelt wurde. Einen ähnlichen Fall sehen wir in einer Inschrift aus Hadrianopolis/Stratonikeia⁶⁰. In dieser Inschrift ist ein Brief mit dem 1. März 127 n. Chr. datiert, die zwei anderen mit dem 11. Februar desselben Jahres (im letzteren Fall mit zwei verschiedenen Gesandten an einem Tag).

⁵⁷ G. Mihailov, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae* IV, Sofia 1966, Nr. 2263 (füge zur Bibliographie hinzu H. W. Pleket, *Epigraphica* I, Leiden 1964, Nr. 24 [Textus Minores 31]). In Z. 8 sind ἀναγκαῖα nicht als „finanzielle Nöte“ aufzufassen (so in der Erstausgabe D. Detschew, *JÖAI* 41 [1954] 117), sondern eher als „notwendige Ausgaben“ (also ohne weitgehende Implikationen für eine Krisis).

⁵⁸ Es gibt mehrere Kopien und Auszüge von Kaiserbriefen, Reskripten usw. auf Papyrus, die solche römische Tagesdaten erhalten haben; z. B. P.Flor. III 382, 8 (216 n. Chr.); P.Giss. 40 II 12 (212—215 n. Chr.); P.Oxy. XLII 3019, 3—4 (200 n. Chr.) und P.Tebt. II 285, 6—7 (239 n. Chr., Gordian III.).

⁵⁹ Πρὸ μιᾶς ist das einzig richtige griechische Äquivalent von *pridie*. Wir hätten in diesen Texten aus Rom auch nichts anderes erwarten können (z. B. ein hyperkorrektes πρὸ δύο). Zu den römischen Datierungen in den Papyri vgl. P. J. Sijpesteijn, *ZPE* 33 (1979) 229—240, bes. 235.

⁶⁰ IGR IV 1156 = L. Robert, *Hellenica* 6, Paris 1948, 80—85; Teilabdruck auch in S. Riccobono, *FIRA* I², Firenze 1941, Nr. 80.

Das Regierungsjahr ist für unsere Texte schwierig festzustellen. Nur A und B enthalten noch Reste von Gordians Titulatur. Die für das Datum entscheidenden Teile lauten:

— A, Z. 3—4: [δημαρχικῆς ἐξ]ουσίας τὸ [·, ὑπατος τὸ β·]

— B, Z. 3: δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ [·], ὑπατος τὸ β·.

ὑπατος τὸ β·: Gordian war im Jahr 241 zum zweiten Mal Konsul. In seine Titulatur kann dieser Konsulat also 241 und in den folgenden Jahren aufgenommen sein⁶¹. Nun war Gordian im März 243 im Osten des Reiches und im Februar/März des folgenden Jahres fand er, auch im Osten, seinen frühen Tod⁶². Diese Jahre kommen nicht in Betracht, weil unsere Briefe ausdrücklich aus Rom kommen.

Es gibt also zwei Jahre, aus denen unsere Briefe stammen können: 241 und 242 n. Chr. Im ersten Fall sollen wir nach δημαρχικῆς ἐξουσίας demnach τὸ δ·, im zweiten τὸ ε· ergänzen. Im Februar/März eines dieser beiden Jahre war Gordian nach unserem Papyrus jedenfalls in Rom.

Kaisertitulatur

Unsere Briefe enthielten die vollständige Kaisertitulatur⁶³. Paralleltexthe mit einer ebenso vollständigen Titulatur wie in unserem Papyrus sind auf Ehren- und ähnlichen Inschriften bewahrt (z. B. IGR IV 269 = 1175). Kürzlich wurden zwei Kaiserbriefe Gordians von der ‚Archivmauer‘ im Theater von Aphrodisias publiziert, die eine gleichlautende Titulatur enthalten: Reynolds, *Aphrodisias and Rome* Nr. 20 und 21. Es gibt jedoch in der Titulatur dieser zwei Briefe einige Unterschiede zu unseren Texten. Der zweite Brief Gordians in Aphrodisias enthält die Bezeichnung ἀνθύπατος (Z. 2), die bei uns fehlt. Dies verwundert nicht, denn Gordian war, als der zweite Aphrodisiasbrief geschrieben wurde (243 n. Chr.), im Osten und nicht in Rom, wo unsere Briefe abgefaßt wurden⁶⁴.

6.

Die Gesandtschaft von Antinoopolis

Die Gesandtschaft der Antinoiten wird in den drei Texten wie folgt bezeichnet:

— A, Z. 10—11: ἐπρέσβευον οἱ ἐνγεγραμμένοι τῷ ψη|[φίσματι καὶ σὺν αὐτοῖς Δίδυ]μος ὁ καὶ Μάξιμος

— B, Z. 15—17: ἐπρέσβευον |[οἱ ἐγγεγρα]μμένοι τῷ ψηφίσματι καὶ σὺν αὐτ[ο]ῖς Δίδυμος |[ὁ καὶ Μάξιμος

— C, Z. 11—12: ἐπρέσβευον οἱ ἐνγεγρα[μμένοι τῷ ψη]|φίσματι

Die Anzahl der Gesandten bleibt also unbekannt; in Text A und B sind es mindestens drei, in C mindestens zwei Personen⁶⁵.

⁶¹ Vgl. P. von Rohden, RE I (1894) 2619—2628; G. Costa, *Dizionario epigrafico di antichità romane* 3, Roma 1922, 546.

⁶² X. Lorient, ANRW II 2, Berlin, New York 1975, 770—774. Vgl. zu Gordian III. im allgemeinen u. Kap. 8.

⁶³ Vielleicht auch so in P.Oxy. XII 1407, 17—19; s. dazu u. S. XX mit Anm. 96.

⁶⁴ Ἀνθύπατος = *proconsul*. In der Kaisertitulatur begegnet diese Bezeichnung nur in Kaiserurkunden, die außerhalb von Italien geschrieben wurden, und dies seit Trajan. Seit Septimius Severus nur in Rom nicht. Vgl. dazu H. Volkmann, *Der kleine Pauly* 4 (1972) 1149; G. Wesenberg, RE 23 (1957) 1233.

⁶⁵ In den uns bekannten Gesandtschaften variiert die Zahl der Gesandten von einer bis (mindestens) zwölf Personen. Vgl. G. A. Souris, *The Size of the Provincial Embassies to the Emperor under the Principate*, ZPE 48 (1982) 235—244.

Wir nehmen an, daß es in den drei Fällen dieselbe Gesandtschaft ist, nur fehlt im letzten Brief Didymos. Diese Gesandtschaft hat, wie aus den Tagesdaten der Briefe Gordians hervorgeht, länger als einen Monat in Rom verbracht und während dreier verschiedener Audienzen beim Kaiser drei Gesuche im Namen der Stadt Antinoopolis eingereicht. Unsere Texte A, B und C sind darauf die separaten Antworten, mit denen die Gesandtschaft nach Antinoopolis zurückkehrte und von denen uns jetzt Kopien vorliegen.

Didymos *alias* Maximus wird als einziger der Gesandten in A und B namentlich genannt (in C wurde sein Name weggelassen: der Kürze halber oder weil Didymos damals nicht dabei war?). Das weist darauf hin, daß er eine wichtige Stelle in der Gesandtschaft einnahm. Möglicherweise stand die Gesandtschaft unter seiner Leitung und er führte auch während der Audienz beim Kaiser das Wort. Didymos *alias* Maximus wäre in diesem Fall ein vornehmer und einflußreicher Bürger von Antinoopolis gewesen. Vielleicht war er ein Sophist — Sophisten wurden öfters mit Gesandtschaften beauftragt⁶⁶ — aber er könnte ebenso gut eine lokale Berühmtheit, ein Dichter, Gelehrter oder Athlet, gewesen sein⁶⁷. Eine Person mit diesem Namen ist uns aber leider nicht bekannt.

Die übrigen Gesandten sind nur beschrieben als οἱ ἐγγεγραμμένοι τῷ ψηφίσματι, „die im Ratsbeschluß Erwähnten“⁶⁸. Damit wird u. E. auf den Ratsbeschluß hingewiesen, in dem die Gesuche an den Kaiser zum Ausdruck gebracht wurden und in dem auch die Namen der Gesandten aufgenommen waren, die die Gesuche überbringen sollten. Es befremdet, daß die Namen der übrigen Gesandten nicht ausdrücklich erwähnt sind. Sollen wir diese ‚unhöfliche‘ Kürzung der kaiserlichen Kanzlei in Rom zuschreiben? Oder haben die Kopisten dies aus eigenem Antrieb getan, vielleicht weil der Wortlaut der Ratsbeschlüsse im Stadtarchiv immer leicht nachgeschlagen werden konnte?

Nur ein anderer Gesandter der Stadt Antinoopolis ist uns noch bekannt: Ἀπολιναρίωι βουλευτῆι Ἀγρ(ινόου πόλεως) πρεσβευτῆι im Privatbrief P.Oxy. VI 933 V^o (Ende 2. Jh. n. Chr.)⁶⁹. Derselbe Mann steht vermutlich auf dem Verso von SB X 10295: Ἀπολιναρίωι X βουλευτ(ῆ) πρε[σβευτῆι]⁷⁰.

7.

Aspekte des Kaiserbriefes im allgemeinen und in Text A — C

Kaiserbriefe sind in großer Zahl auf uns gekommen, sei es durch Vermittlung des *Corpus iuris*, sei es durch Inschriften oder Papyri. Ihre Zahl hat in diesem Jahrhundert stark zugenommen, so daß es schwierig ist, die ganze Materie zu überblicken. Corpora dieser

⁶⁶ G. W. Bowersock, *Greek Sophists in the Roman Empire*, Oxford 1969, 43—47; vgl. auch Millar, *The Emperor* 385 und im allgemeinen J. F. Matthews, RAC 10 (1978) s. v. Gesandtschaft, bes. 662.

⁶⁷ E. L. Bowie, *The Importance of Sophists*, YClS 27 (1982) 29—59, bes. 32—38 und 55—57.

⁶⁸ Der Ausdruck ἐγγράφειν τῷ ψηφίσματι begegnet z. B. auch in P.Lond. III 1178, 27—28: οἱ τοῖς ψηφίσμασιν ἐνγεγραμμένοι ἦσαν κτλ. (es folgen die Namen der Unterfertiger, nicht der Gesandten).

⁶⁹ Nach A. K. Bowman, JRS 60 (1970) 22 Anm. 10 (nach einem Photo).

⁷⁰ Vgl. dazu A. K. Bowman, JRS 60 (1970) 20—26, bes. 22—23. Dagegen jetzt J. Schwartz, ZPE 61 (1985) 122—124.

Texte, nach Epochen geordnet, sind ein Desiderat der Forschung, insbesondere was Inschriften und Papyri betrifft, wofür es nur das alte ‚Corpus‘ von L. Lafoscade gibt⁷¹.

Im allgemeinen sind Kaiserbriefe Schreiben, die an individuelle Personen gerichtet sind oder eventuell an juristische Personen wie Vereine, κοινά⁷². Dem Inhalt nach handelt es sich um Antworten auf Gesuche, die dem Kaiser vorgelegt worden waren. Der Unterschied zwischen Briefen und Edikten des Kaisers liegt darin, daß Edikte — im Gegensatz zu Briefen — vom Kaiser selbst ausgehen ohne Rücksicht darauf, ob ihn Gesuche erreicht haben. Der Unterschied zu den sogenannten ἀποκρίματα liegt darin, daß dies mündlich abgegebene Rechtssprüche des Kaisers in Angelegenheiten sind, die ihm vorgelegt wurden.

Der Eindruck könnte entstehen, daß die Kaiserbriefe eine geringere Rechtskraft besitzen als Edikte und ἀποκρίματα⁷³, mit denen Kaiser unmittelbar in Gesetzgebung bzw. Jurisprudenz eingreifen. Jedoch dürfen wir daran festhalten, daß jede Aussage eines Kaisers, auch wenn sie in Form eines Briefes an eine bestimmte Gruppe oder eine bestimmte Person gerichtet ist, ein normatives Ziel hat⁷⁴.

Dieser normative Charakter folgt schon aus der Tatsache, daß Kaiserbriefe mit einer äußerst beschränkten Zielgruppe im *Corpus iuris* einen Platz gefunden haben. Die Behandlung der juristischen und sozialen Fragen in diesen Briefen ist anscheinend musterhaft geworden. Das entnehmen wir auch der Tatsache, daß die Briefe öffentlich aufgehängt wurden; während einiger Zeit konnten so die Antworten des Kaisers auf die ihm zugestellten Gesuche von jedem Interessenten kopiert werden. Es wurden Sammlungen derartiger Texte für jeden angelegt, der etwas mit der Anwendung von Recht und Gesetz zu tun hatte; wir besitzen mehrere Beispiele solcher Sammlungen auf Papyrus, zu denen der neue Wiener Papyrus hinzukommt⁷⁵. Die *codices* von Theodosius und später Justinian stehen am Ende dieser Entwicklung in dem Sinn, daß ihre Sammlungen überall im Reich

⁷¹ Lafoscade, *De epistulis imperatorum* aus dem Jahr 1902. Eine Sammlung der Inschriften wurde von J. H. Oliver in Angriff genommen, ist aber nicht zum Abschluß gekommen. S. Riccobono, *FIRA* I², Firenze 1941, Nr. 67—98, 102—103 und 106—108 bietet nur eine Auswahl; vgl. auch A. Calderini, *Epigrafia*, Torino 1974, 184—186.

Im *Corpus iuris* (*Digestae* und *Codex*) stehen alle Arten kaiserlicher Konstitutionen verschiedener Kaiser ohne Ordnungsprinzip; für die Zeit von Augustus bis Severus Alexander sind die einschlägigen Texte aus dem *Corpus iuris* chronologisch geordnet von G. Gualandi, *Legislazione imperiale e giurisprudenza* I, Milano 1963, 3—242. Für die Regierung Gordians III. vgl. u. Kap. 8. Vgl. für Justinian I. auch M. Amelotti, L. Migliardi Zingale, *Le costituzioni giustiniane nei papiri e nelle epigrafi*, Milano 1985².

⁷² Millar, *The Emperor* 213—228 (bes. 225—228).

⁷³ Zu den Apokrimata zuletzt D. Nörr, *Proceedings of the XVI International Congress of Papyrology*, Chico 1981, 575—604 (ASP 23).

⁷⁴ F. Millar, *Empire and City. Augustus to Julian: Obligations, Excuses and Status*, JRS 63 (1983) 76—96, der das normative Ziel der Privilegierung einzelner Gruppen und Personen betont hat.

⁷⁵ Sammlungen gibt es auch auf Inschriften. Das beste Beispiel ist zweifellos die sogenannte ‚Archivmauer‘ in Aphrodisias, s. Reynolds, *Aphrodisias and Rome*. Es braucht hier nicht betont zu werden, daß auch die Apokrimata des Kaisers Septimius Severus in einer solchen Sammlung erhalten sind. Man kann darauf hinweisen, daß die beiden Apokrimata in P.Col. VI, die auch in P.Amh. II 63 erhalten sind, auf dem letztgenannten Papyrus gerade wegen ihres lokalen Interesses kopiert worden waren — das eine bezieht sich auf einen Hermopoliten, Ἀρτεμίδωρος ὁ καὶ Ἀχιλλεύς, das andere auf einen Antinoiten (Ἀντινοϊτικόν). P.Col. VI diente aber einem anderen Ziel. S. dazu z. B. R. Katzoff, *On the Intended Use of P.Col. 123*, *Proceedings of the XVI International Congress of Papyrology*, Chico 1981, 559—573 (ASP 23).

von Anfang an als Norm aufgelegt wurden. Die Sammlungen auf Papyrus bieten uns im Gegensatz dazu meist nur Briefe, die sich auf ägyptische Angelegenheiten beziehen, insbesondere wenn diese Sammlungen als eine Art Appendix zu einer Eingabe hinzugefügt wurden⁷⁶.

Man unterscheidet gewöhnlich zwei Arten von Kaiserbriefen: die *epistulae* und die *rescripta*. Diese zwei Arten unterscheiden sich namentlich durch einige äußere Merkmale. Ein Reskript ist die Antwort auf ein dem Kaiser zugestelltes Gesuch, den sogenannten *libellus*⁷⁷. Ursprünglich bestand diese Antwort aus einer kurzen Notiz unter der eigentlichen Bittschrift, einer sogenannten *subscriptio*⁷⁸. Später dehnt sich diese Notiz zu einem Brief aus, jedoch ohne die üblichen Grüße. Dies nennt man ein Reskript.

Eine *epistula* dagegen ist die Antwort auf einen dem Kaiser überbrachten Brief. Briefe konnte der Kaiser nur von hochgestellten Personen oder autonomen und demnach griechischen Städten oder Vereinen empfangen. Ein Kaiserbrief an eine autonome griechische Stadt, eine *epistula* also, fängt mit der vollständigen Titulatur des Kaisers an, d. h. mit seinem Pontifikat, seinem Tribunat und seinem Konsulat. Der Brief enthält die Grüße χαίρειν und εὐτυχεῖτε. Ein vollständiges Beispiel bietet die Inschrift aus Stratonikeia/Hadrianopolis, die schon oben Kap. 5 (s. Anm. 60) genannt ist.

Im dritten Text der letztgenannten Inschrift sagt Hadrian ausdrücklich: [ἐ]νέτυχον τῶι ψήφισματι ὑμῶν. Ein solches ψήφισμα ist nichts anderes als das dem Kaiser zugestellte Gesuch, sei es daß dies nicht als Bittschrift, sondern als Brief eingekleidet ist. Die autonomen griechischen Städte schickten Gesandte zum Kaiser, um ihm diese Briefe während einer Audienz vorzulegen. Man setzte voraus, daß der Kaiser persönlich diese Briefe noch während der Audienz las. Die Gesandten konnten die gewünschten Erläuterungen geben.

Die *epistulae* der Kaiser wurden meist in griechischer Sprache abgefaßt⁷⁹. Die kaiserliche Kanzlei paßte sich der Sprache an, die in den Briefen an den Kaiser gebraucht war, Latein oder Griechisch. Die Kanzleiabteilung, die für die griechischen Briefe verantwortlich war, stand unter der Führung des *magister epistularum graecarum* oder *ab epistulis graecis*. Für die lateinischen *epistulae* und die griechischen bzw. lateinischen Reskripte gab es eigene Abteilungen.

Ein interessantes Problem ist die Frage nach der Autorschaft der Briefe. In diesem Zusammenhang können wir an die vielfach erörterte Frage erinnern, ob die Hand eines Kaisers an spezifischen Stilmerkmalen erkannt werden kann⁸⁰. Die einzige detaillierte Untersuchung auf diesem Gebiet stammt von T. Honoré, der sich auf die lateinischen

⁷⁶ Vgl. P. Würzb. 9. Zu all diesen Sammlungen und Auszügen vgl. R. Katzoff, *Precedents in the Courts of Roman Egypt*, ZSS (Rom. Abt.) 89 (1972) 256—292 und dessen Aufsatz in Anm. 75 oben, 570—571.

⁷⁷ Vgl. zur Reskriptenpraxis die Hinweise in der Einführung zu P.Oxy. LI 3611, insbes. D. Nörr, ZSS (Rom. Abt.) 98 (1981) 1—46.

⁷⁸ Vgl. zur Geschichte dieses Phänomens A. D'Ors, F. Martín, *AJPh* 100 (1979) 111—124 (zur sogenannten *propositio libellorum*) und die Kritik von W. Williams, *The Publication of Imperial Subscripts*, ZPE 40 (1980) 283—294. Zur *subscriptio* auch J. D. Thomas, *Egypt and the Hellenistic World*, Leuven 1983, 369—382 (*Studia Hellenistica* 27); W. Williams, *Epigraphic Texts of Imperial Subscripts: a Survey*, ZPE 66 (1986) 181—207.

⁷⁹ J. Kaimio, *The Romans and the Greek Language*, Helsinki 1979, 75—80 und 120—122 (*Comm. Hum. Litt.* 64). S. 75: "It is a rule almost without exception that [administrative] documents of this type intended for Greek communities were in Greek, and if composed in Rome, were immediately translated into Greek".

⁸⁰ Wir nennen dazu W. Williams, *Caracalla and the Authorship of Imperial Edicts and Epistles*, *Latomus* 38 (1979) 67—89.

Reskripte beschränkt hat⁸¹. Er hat festgestellt, daß bestimmte Stilmerkmale nicht einem Kaiser, sondern einem bestimmten Kanzleivorsteher zugeschrieben werden müssen. Das geht namentlich aus der Tatsache hervor, daß innerhalb einer Regierung eine Änderung des Stils wahrgenommen werden kann; diese Änderung hängt mit der Amtsführung eines neuen Kanzleivorstehers zusammen.

Eine Anzahl der Merkmale, die Honoré für die Reskripte gesammelt hat, kommt auch in den Dokumenten vor, die von den anderen Kanzleiabteilungen ausgegangen sind. Wir denken dabei an die griechischen *epistulae*. Namentlich — aber nicht ausschließlich — aufgrund unserer drei Briefe haben wir den Eindruck bekommen, daß viel mehr gegenseitige Beeinflussung zwischen den Kanzleiabteilungen anzunehmen ist, als man aufgrund der Ergebnisse Honorés erwarten konnte⁸². Es liegt auf der Hand, daß ein Kaiserbrief nicht nur dem Inhalt nach, sondern auch was den Stil betrifft, von einer ganzen Reihe von Umständen abhängig war: vom Kaiser selbst, von der Kanzlei, insbesondere von den Abteilungsvorstehern, von den Beratern des Kaisers, von der Bittschrift oder vom Brief, auf den der Kaiser reagiert⁸³, von früheren Briefen, aber auch von Edikten usw., die dasselbe Thema behandelten⁸⁴.

Stilistische Merkmale bleiben somit ein schwieriges Mittel zur Bestimmung des *auctor intellectualis* eines Kaiserbriefes. Der Aussagewert spezifischer stilistischer Merkmale wird überhaupt durch das Vorkommen allgemeiner stilistischer Merkmale verringert, die nun einmal mit dem Genre gegeben sind und die man zuweilen in verschiedenen Jahrhunderten verfolgen kann. Den persönlichen Einfluß eines Kaisers kann man u. E. besser anhand des Inhalts zu erkennen versuchen. Daß dabei schwerlich objektive Maßstäbe angelegt werden können und daß man sich öfters auf nicht Meßbares zu verlassen hat, dessen sind wir uns wohl bewußt. Einige Merkmale der Briefe Gordians werden im Kap. 8 besprochen.

Text A—C

Wenn wir in diesem Zusammenhang auf unsere Briefe Gordians näher eingehen, können wir folgendes feststellen: Es sind *epistulae*, keine *rescripta*. Sie sind an eine autonome Griechenstadt, Antinoopolis, gerichtet. Es handelt sich um Angelegenheiten, über die nur der Kaiser entscheiden kann⁸⁵ (Text A — vermutlich — und Text B — gewiß —

⁸¹ T. Honoré, *Imperial Rescripts A. D. 193—305: Authorship and Authenticity*, JRS 69 (1979) 51—64 und *Emperors and Lawyers*. In diesen Arbeiten wendet er sich betont gegen die Positionen von W. Williams, der sich sehr positiv über die eigene Verantwortlichkeit des Kaisers bezüglich der Kaiserbriefe geäußert hat. Die Hauptaussage findet sich bei Honoré, *Emperors and Lawyers* 93: "If it is necessary to administer a death blow to the theory that emperors composed their own rescripts, no. 13 [der Kanzleivorsteher, der unter Gordian, Philipp und Decius wirkte] administers it".

⁸² Vgl. dazu auch J. B. Campbell, *The Emperor and the Roman Army*, Oxford 1984, 264—266.

⁸³ Ein Beispiel dafür, daß sich dieser Einfluß sogar bis in die Orthographie verfolgen läßt, bietet Reynolds, *Aphrodisias and Rome* 133.

⁸⁴ Man könnte sagen, daß des CJ. größtenteils aus impliziten Zitaten aufgebaut wurde. Dieser Prozeß des Zitierens (und Mutilierens!) ist überzeugend dargestellt von E. Volterra, *Il problema del testo delle costituzioni imperiali*, Atti del II Congresso Internazionale della Società Italiana di Storia del Diritto, Firenze 1971, 821—1097. Wie sich das in P. Würzb. 9 auch beobachten läßt, ist oben im Kommentar zu Text B dargestellt.

⁸⁵ Zur Jurisdiktion in den Angelegenheiten der Griechenstädte als Prerogative der Kaiser vgl. F. Millar, *Empire and City ...*, JRS 73 (1983) 76—96 und D. Nörr, *Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit*, München 1969².

beziehen sich auf die Privilegien, die frühere Kaiser der Stadt verliehen hatten; Text C bezieht sich auf eine Erweiterung des Stadtrates, wofür man auch die Erlaubnis des Kaisers brauchte; s. o. S. 60 mit Anm. 55). Auch der Aufbau der Briefe ist der einer *epistula*: vollständige Titulatur, der Adresse und Gruß (*χαίρειν*) folgen. Dem eigentlichen Text folgen der Schlußgruß *εὐτυχεῖτε*, die Gesandtschaft und das römische Datum. Die Sprache schließlich ist griechisch, wie zu erwarten ist.

Zum letzten Punkt, der Sprache: Ist es möglich, daß wir hier eine Übersetzung aus dem Lateinischen vor uns haben? Dieser Gedanke ist grundsätzlich abzulehnen, da wir davon ausgehen dürfen, daß die griechische Kanzlei in Rom den definitiven Text sofort griechisch aufsetzte. Es ist auch kein aus dem Latein *übersetztes* Griechisch zu entdecken. Jedoch ist ab und zu Beeinflussung aus dem Lateinischen spürbar, sowie wir es namentlich für A, Z. 8 und B, Z. 11 in den Anmerkungen vorgeschlagen haben. Insbesondere der Ausdruck in B, Z. 11: *εἰ, ὥσπερ ἰσχυρίζεσθε*, bringt uns zu der Frage nach dem eigentümlichen Stil der Briefe Gordians III. Denn gerade dieser Ausdruck ist eines der wichtigsten Merkmale der *rescripta* (!) aus der zweiten Periode der Regierung Gordians in der Übersicht von Honoré (vom Juli 241 an)⁸⁶: *si, ut adseveras* (oder *proponis/adlegatis*). Nun ist unser Brief eben nicht von der Kanzlei der lateinischen Reskripte abgefaßt worden, sondern vom *ab epistulis graecis*. Wenn wir hier Beeinflussung aus dem Latein auf die griechische Kanzlei vor uns haben, ist es durchaus möglich, daß mehrere Einflüsse registriert werden können. Tatsächlich ist in unseren Texten eine Anzahl anderer Gegebenheiten auffallend: die offensichtliche Periphrase *τὸ δι' ἐφέσεως χωρεῖν* in A, Z. 8; das Hyperbaton *τελωνικῆ --- πλεονεξία* in B, Z. 11—12. Dies sind zwei Stilmerkmale der *rescripta* aus der ersten (!) Periode der Regierung Gordians in der Übersicht von Honoré (vor Juni 241)⁸⁷.

Wir dürfen feststellen, daß der Stil unserer Briefe Merkmale aufweist, die auf den Stil der lateinischen Kanzlei derselben (oder früheren) Zeit zurückzuführen sind. Wenn das Vorkommen dieser Merkmale nicht dem Zufall zugeschrieben werden soll, hätten wir möglicherweise sogar ein Mittel zur genaueren Datierung: denn der Einfluß des zweiten Kanzleivorstehers in der Übersicht von Honoré kann nicht vor Juli 241 ausgeübt worden sein. Dieser zweifelhafte *terminus post quem* ergäbe für unsere Texte eine Datierung mit März—April 242.

Es befremdet vielleicht, aber wir begegnen mehr Schwierigkeiten, wenn wir in unseren Briefen Stilmerkmale feststellen möchten, die mit denen anderer griechischer *epistulae* Gordians III. übereinstimmen. Wir haben, wenn wir die Fragmente ausschließen, nur die drei Briefe Gordians aus Aphrodisias zum Vergleich. Über deren Stil läßt sich überhaupt wenig sagen, es sei denn, daß auch sie wie unser Text B aus einem oder zwei längeren Sätzen bestehen. Mehr als J. Reynolds über zwei der von ihr publizierten Inschriften kann man nicht sagen: es gibt "a marked penchant for balance, not only in the structure of a sentence but in thought"⁸⁸.

⁸⁶ Honoré, *Emperors and Lawyers* 91.

⁸⁷ Honoré, *Emperors and Lawyers* 85—86.

⁸⁸ Reynolds, *Aphrodisias and Rome* 111. Mit "in thought" meint sie wohl die semantische Struktur des Textes.

Übersicht über die kaiserlichen *epistulae* auf Papyrus⁸⁹

Nr.	Quelle	Kaiser	Adressat
1	P.Oxy. XLII 3020 I	Augustus	Alexandrien
2	P.Lond. VI 1912, 14—109	Claudius (41 n. Chr.)	Alexandrien
3	BGU IV 1074, 1—3 = P.Oxy. XXVII 2476, 1—4	Claudius (42 n. Chr.)	dionysische Synodos
4	P.Lond. III 1178, 8—15	Claudius (46 n. Chr.)	herakleische Synodos
5	P.Lond. III 1178, 16—31	Claudius (47 n. Chr.)	herakleische Synodos
6	SB XII 11012	Nero (55 n. Chr.)	die „6475“
7	PUG I 10	Nero (55 n. Chr.)	Alexandrien
8	P.Lond. III 1178, 32—36	Vespasian (ca. 70 n. Chr.)	herakleische Synodos
9	P.Oxy. XLII 3022	Trajan (98 n. Chr.)	Alexandrien
10	BGU I 140 (NB: aus dem Lateinischen übersetzt)	Hadrian (119 n. Chr.)	Präfekt Rammius
11	P.Würzb. 9, 28—33	Hadrian (130—133 n. Chr.)	Antinoopolis
12	BGU IV 1074, 3—4 = P.Oxy. XXVII 2476, 4—7 = P.Oxy. Hels. 25, 1—2	Hadrian	dionysische Synodos
13	P.Oxy. XLII 3018, 11—16	Hadrian	regionale Behörden im Osten des Reiches
14	P.Fay. 19	Hadrian	Antoninus Pius
15	P.Straßb. III 130	Antoninus Pius (149 n. Chr.)	Antinoopolis
16	P.Würzb. 9, 34—41	Antoninus Pius (152 n. Chr.)	Antinoopolis
17	P.Oxy. XLVII 3361, 7—16	Antoninus Pius	Söhne des Kaisers
18	P.Würzb. 9, 42—52	Mark Aurel und Lucius Verus (162 n. Chr.)	Antinoopolis
19	BGU I 74	Mark Aurel und Lucius Verus (167 n. Chr.)	Antinoopolis (?) ⁹⁰
20	SB X 10295 (vgl. Anm. 70)	Avidius Cassius (175 n. Chr.)	Alexandrien
21	P.Oxy. IV 705, 1—14	Septimius Severus (199/200 n. Chr.)	Aurelius Horion
22	P.Oxy. IV 705, 54—63	Septimius Severus (199/200 n. Chr.)	Aurelius Horion
23	BGU IV 1074, 5—7 = P.Oxy. XXVII 2476, 7—11 = P.Oxy. XXXI 2610, 1—4 = P.Oxy. Hels. 25, 3—5	Septimius Severus	dionysische Synodos
24	BGU IV 1074, 7—8 = P.Oxy. XXXI 2610, 5—6 = P.Oxy. Hels. 25, 6—7	Septimius Severus und Caracalla	dionysische Synodos
25	BGU IV 1074, 8—9 = P.Oxy. XXVII 2476, 11—12 = P.Oxy. XXXI 2610, 6—8 = P.Oxy. Hels. 25, 8—9	Severus Alexander	dionysische Synodos

⁸⁹ Literatur: R. Taubenschlag, *Opera minima* 2, Warszawa 1959, 3—28 und *Law*² 29—31. S. a. L. Wenger, *Die Quellen des römischen Rechts*, Wien 1953. 455—473. Taubenschlag und Wenger ziehen nicht nur *epistulae* heran. Vgl. noch P.Straßb. IV 224.

Nr.	Quelle	Kaiser	Adressat
26	P.Oxy. XVII 2104 = P.Oxy. XLIII 3106	Severus Alexander	κοινόν der Bithynier
27	P.Vindob. G 25945 A	Gordian III. (241—242 n. Chr.)	Antinoopolis
28	P.Vindob. G 25945 B	Gordian III. (241—242 n. Chr.)	Antinoopolis
29	P.Vindob. G 25945 C	Gordian III. (241—242 n. Chr.)	Antinoopolis
30	P.Ant. III 191, 12—18	Gordian III	Antinoopolis
31	P.Oxy. XII 1407, 17—21	Gordian III. (?)	Antinoopolis (?) ⁹¹
32	SPP V 119 V ^o (3) 8—16	Gallien (267 n. Chr.)	Aurelius Plution
33	P.Lips. 44 (NB.: Lateinisch)	Diokletian und Maximian	herakleische und dionysische Synodos

16 von diesen 33 *epistulae* sind an autonome Griechenstädte oder griechische Körperschaften in Ägypten gerichtet: Nr. 1, 2, 6, 7, 9, 11, 15, 16, 18—20, 27—31. Daß diese Texte auf Papyrus erhalten sind, befremdet also nicht. Das gilt in gewissem Maße auch für die neun Briefe, die an autonome griechische Körperschaften gerichtet sind, deren Standort nicht Ägypten war: ihre Mitglieder fanden sich aber überall in der οἰκουμένη, also auch in Ägypten (Nr. 3—5, 8, 12, 23—25, 33). Von den acht übrigen Briefen sind vier an hochgestellte Privatpersonen gerichtet, deren Domizil in Ägypten lag (Nr. 10, 21, 22, 32). Ein Text (Nr. 13) galt auch den Behörden Ägyptens. Zwei merkwürdige Texte sind vermutlich wegen ihres großen Eigenwertes von interessierten Lesern kopiert worden (Nr. 14, 17). Auf diese Weise kommt schließlich die einmalige Stellung, die Nr. 26 in unserer Dokumentation einnimmt, sehr stark heraus: die ursprüngliche Bestimmung war lokal beschränkt auf Bithynien. Der Text wurde aber in zwei Kopien in Ägypten gefunden. Das ist kein Zufall, denn wie finden diesen Text (über *appellatio*) ausgerechnet auch in den *Digestae* (D. XLIX 1, 25)⁹². Der Text ist vermutlich als eine Art Rundschreiben von der zentralen Behörde in Rom allen lokalen Behörden zugesandt worden.

8.

Die Regierung Gordians III. in den Dokumenten

“Very little information of special importance for the administration of Gordian III is afforded by Egypt” sagte P. W. Townsend 1934, als er die Zeugnisse für die Regierung Gordians besprach⁹³. Tatsächlich bilden die drei Briefe auf unserem Papyrus eine bedeutende Ergänzung des Materials zu Gordian, über das wir insbesondere für Ägypten, freilich auch im allgemeinen, verfügen. Der Vergleich mit den epigraphischen und juristischen Zeugnissen zeigt, daß die Rückschlüsse, die aus ihnen auf die Regierung Gordians gezogen wurden, durch unsere Briefe bestätigt werden.

⁹⁰ Siehe u. S. 73.

⁹¹ Siehe u. Anm. 95.

⁹² Zu diesem Brief zuletzt F. Martín, *Iura* 32 (1981) 57—72.

⁹³ P. W. Townsend, *The Administration of Gordian III*, *YCIS* 4 (1934) 59—132; Zitat aus S. 98. Zu Gordian jetzt X. Lorient, *ANRW* II 2, Berlin, New York 1975, 724—777.

Auf Papyrus sind folgende Texte Gordians erhalten:

- P.Ant. III 191, 12—18: Brief an die Antinoiten über Privilegien (fragmentarisch)
- P.Tebt. II 285⁹⁴: Reskript an eine Privatperson (239 n. Chr.)
- P.Vindob. G 25945 A: Brief an die Antinoiten über *appellatio* (241—242 n. Chr.)
- P.Vindob. G 25945 B: Brief an die Antinoiten über Zollfreiheit (241—242 n. Chr.)
- P.Vindob. G 25945 C: Brief an die Antinoiten über Erweiterung der βουλή (241—242 n. Chr.)

Vielleicht darf man auch P.Oxy. XII 1407, 17—21, einen Brief an die Antinoiten⁹⁵ über ein Privileg betreffs παῖδες (dann bricht der Text ab), Gordian III. zuschreiben⁹⁶. Auch das Privatreskript P.Oxy. XII 1407, 9—16 könnte von Gordian stammen. Schließlich sind die διατάξεις, die in P.Flor. I 98, 9 (238 n. Chr.) erwähnt werden, wahrscheinlich gleichfalls von Gordian.

Epigraphische Zeugnisse der Regierung Gordians (ohne Berücksichtigung der Ehren- und ähnlichen Inschriften⁹⁷) sind die vielbesprochene Inschrift von Skaptopara⁹⁸ mit einem Reskript Gordians III. an diese Stadt in Bulgarien und die drei Kaiserbriefe auf der sogenannten ‚Archivmauer‘ in Aphrodisias. Zwei davon sind an die Stadt gerichtet, der dritte ist ein Privatbrief⁹⁹.

Weitaus die meisten Zeugnisse für Gordians Regierung sind die juristischen: im *Corpus iuris* finden sich über 275 Reskripte Gordians¹⁰⁰. Es sind alles Briefe, die an individuelle Beamte, Soldaten¹⁰¹, Bauern, Sklaven, Freigelassene, Privilegierte, Frauen usw. gerichtet sind.

Im allgemeinen ergibt sich aus den Maßnahmen, die Gordian in den erwähnten Dokumenten getroffen hat, daß seine Amtsführung hinsichtlich der früheren kaiserlichen

⁹⁴ Mit Millar, *The Emperor* 245.

⁹⁵ Es ist unwahrscheinlich, daß der Kaiserbrief P.Oxy. XII 1407, 17—21 an die βουλή καὶ τῷ δήμῳ (Z. 19) von Oxyrhynchos gerichtet war; zwar hatten die Oxyrhynchiten im 3. Jh. eine βουλή, aber noch keinen adreßfähigen δήμος. (Es kommt zwar ein δήμος von Oxyrhynchos zweimal vor, aber nie in der Adresse offizieller Dokumente: s. Bowman, *Town Councils* 17. 34 und Anm. 45: “there is no sign that the demos was a body with administrative competence”). Also muß P.Oxy. XII 1407, 17—21 an eine der Griechenstädte gerichtet sein. Wir glauben, daß dies Antinoopolis war, weil diese Stadt viele Kaiserbriefe erhielt (s. o. S. 68; nur vergleichbar mit Alexandrien) und weil die Länge der Stadttitulatur (mit νέων Ἑλλήνων) mit der Größe der Lücke für die möglichen Kaisertitulaturen übereinstimmt (s. Anm. 96).

⁹⁶ Die Herausgeber neigen zu Claudius II. Auch Gordian III. kommt in Betracht, obwohl damit die chronologische Sequenz der vier in P.Oxy. XII 1407 erhaltenen Kaiserbriefe zerstört wird; vgl. P.Oxy. XII, S. 9. Weil Gordian III. sich offensichtlich lebhaft für die Griechenstädte interessierte, ist er u. E. als Autor dieses Briefes zu vermuten. Der Text in P.Oxy. XII 1407, 17—19 kann demgemäß so ergänzt werden: [Ἀυτοκράτωρ Καίσαρ Μάρκος Ἀντώνιος Γορδιανὸς Εὐσεβῆς Εὐτυχῆς Σεβαστός, [ἀρχιερεὺς μέγιστος, δημοαρχικῆς ἐξουσίας τῷ τρίτον, ὅπατος, πατήρ πατρίδος, [Ἀντινοέων νέων Ἑλλήνων τοῖς ἀρχουσι καὶ τῇ βουλή καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν. Zu datieren 240 n. Chr.

⁹⁷ Vgl. z. B. die Ehreninschriften von Ephesos: L. Robert, CRAI 1970, 14.

⁹⁸ G. Mihailov, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae* IV, Sofia 1966, Nr. 2236 (238 n. Chr.). S. a. F. Preisigke, *Die Inschrift von Skaptoparene*, Straßburg 1917 (Schriften der Wiss. Ges. in Straßburg 30). Zuletzt A. Nicoletti, *Sulla politica legislativa di Gordiano III. Studi*, Napoli 1981, 69—70 Anm. 14; 80—81 Anm. 46 und Appendice Nr. 53; Übersetzung bei N. Lewis, M. Reinhold, *Roman Civilization* II, New York 1955, 439—440.

⁹⁹ Reynolds, *Aphrodisias and Rome* Nr. 20—22. Zu 22 vgl. A. Nicoletti, *l. c.* (Anm. 98) 70 Anm. 16 und Appendice Nr. 281.

¹⁰⁰ Die Reskripte wurden von A. Nicoletti, *l. c.* (Anm. 98), Appendice S. 99—159 (vgl. S. 65—66, Anm. 1) geordnet.

¹⁰¹ Vgl. J. B. Campbell, *The Emperor and the Roman Army*, Oxford 1984, 297 und 437.

Gesetzgebung konservativ war¹⁰² und eine Vorliebe für alte Traditionen hatte¹⁰³. Der junge Gordian war im ganzen römischen Reich besonders beliebt¹⁰⁴, gerade weil er mit seinen Maßnahmen öfters auf Erleichterung der Steuerbelastung für Personen und Städte abzielte¹⁰⁵. Auf Gordians Konservativismus ist auch die Handhabung oder Wiederherstellung schon von seinen Vorgängern erteilter Privilegien zurückzuführen¹⁰⁶. Die drei neuen Briefe in P.Vindob. G 25945 bestätigen dieses Bild: in ihnen kommt Gordian den Gesuchen der Antinoiten entgegen; in Text B wird ein von Hadrian erteiltes Privileg aufs Neue bestätigt.

9.

Die Privilegien der Antinoiten

In Text A sahen wir, daß es sich um δίκαια handelte, die der Stadt von alters her zustanden. Obwohl nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, welche δίκαια gemeint sind, handelte es sich allem Anschein nach um Freistellung von Liturgien außerhalb von Antinoopolis; dieses Privileg geht bestimmt auf Hadrian zurück (wie P.Würzb. 9 zeigt). In Text B sahen wir, daß Gordian die Zollfreiheit der Antinoiten bestätigt. Auch dieses Privileg läßt sich mit P.Würzb. 9 auf Hadrian zurückführen. Deshalb darf die Ergänzung ὁ θεὸς Ἄδριανός in B, Z. 6 als sicher betrachtet werden. Ob alle uns bekannten Privilegien der Stadt Antinoopolis auf Hadrian zurückgehen, kann zwar nicht bewiesen werden, scheint aber geradezu auf der Hand zu liegen. Andere Kaiser bestätigen im allgemeinen immer nur, was ihre Vorgänger an Privilegien verliehen haben. Im Fall von Antinoopolis insbesondere haben wir keinen Beweis dafür, daß ein späterer Kaiser je ein neues Privileg gewährt hätte¹⁰⁷.

Im Folgenden betrachten wir einige antinoitische Privilegien etwas näher. Wir gehen davon aus, daß die meisten Privilegien von Hadrian stammen und den Bürgern der Stadt Antinoopolis schon bei der Gründung ihrer Stadt verliehen worden sind. Unsere Informationen über diese Privilegien stammen meist aus (viel) späterer Zeit und wir werden öfters über Verletzungen dieser Privilegien unterrichtet. Das liegt an der Eigenart unserer Dokumentation: nicht der normale Verlauf der Dinge, sondern die Ausnahmen wurden schriftlich festgehalten¹⁰⁸.

In P.Würzb. 9¹⁰⁹ beschwert sich der Bittsteller darüber, daß er (als Antinoit!) zu

¹⁰² Vgl. X. Lorient, *l. c.* (Anm. 93) 726.

¹⁰³ Vgl. L. Robert, CRAI 1970, 17: "Le souffle classique des vieux souvenirs de l'époque d'Athènes la plus glorieuse anime encore la société du milieu des III^e siècle".

¹⁰⁴ Vgl. Th. Drew-Bear, REA 82 (1980) 165 Anm. 56.

¹⁰⁵ Vgl. X. Lorient, *l. c.* (Anm. 93) 732.

¹⁰⁶ Reynolds, *Aphrodisias and Rome* Nr. 20, Z. 6—8: φυλάττω βεβαίαν τὴν ἀπόλαυσιν πάντων τῶν ὑπαρχόντων ὑμῶν δικαίων φυλασσομένων τε μέχρι τῶν καιρῶν τῆς βασιλείας τῆς ἐμῆς; und Nr. 22, Z. 4—8: εἴ τι περὶ τῶν τῆς πατρίδος σου νόμων τῆ τε ἱερωτάτῃ συνκλήτῃ βουλῇ ἔδοξε καὶ τοῖς ἐν θεοῖς τῶν Αὐτοκρατόρων, τοῦτο κάμοι πρέποιν ἂν ἐπὶ τῶν αὐτῶν φυλάττειν ὄρων τῆ πατρίδι τῆ σῆ.

¹⁰⁷ Zu den Kaiserbriefen an die Stadt Antinoopolis s. die Übersicht oben S. 68. Der stark zerstörte P.Jand. VII 140 scheint von einer (angeblichen?) Erweiterung der Privilegien der Antinoiten durch Antoninus Pius zu sprechen.

¹⁰⁸ Viel Material jetzt bei Rupprecht, *Rechtsmittel* 581—594.

¹⁰⁹ Mit U. Wilcken, Archiv 11 (1935) 298—299. S. jetzt auch F. Martín, *La documentación griega de la cancellería del emperador Adriano*, Pampelune 1982, Nr. 43 (non vidimus; zitiert nach J. Modrzejewski, RHDfE 62 [1984] 460). Zu P.Würzb. 9 ist noch der ältere Aufsatz von P. J. Alexander, *Letters and Speeches of the Emperor Hadrian*, HSCPh 49 (1938) 141—177, insb. 159—160 heranzuziehen.

Unrecht von den Behörden im Faijum zu einer bestimmten Liturgie bestellt worden ist. Um sein Recht zu erlangen, führt er sogar sechs beweiskräftige Parallelen an, worunter sich drei Kaiserbriefe befinden. In den zwei Briefen von Antoninus Pius und Mark Aurel bestätigen diese Kaiser nur alle Privilegien ihres Vorgängers Hadrian.

Im 2. und 3. Jh. nehmen Antinoiten immer wieder auf dieses Liturgieprivileg Bezug. Wann es aufgehoben wurde, ist unsicher, vermutlich offiziell erst mit den Neuerungen Diokletians, durch die auch die Sonderstellung von Antinoopolis ihr Ende fand. Aus der Gegenüberstellung von SB V 7814 und P.Oxy. VIII 1119 hat der Herausgeber von SB V 7814, K. S. Gapp, gefolgert, daß das Privileg der Freistellung von Liturgien außerhalb von Antinoopolis schon 254/255 n. Chr. aufgehoben wurde¹¹⁰. Das ist zu rationalistisch gesehen¹¹¹. Auf jeden Fall sind die Privilegien der Antinoiten in den Jahren nach 254/255 noch in Kraft; vgl. P.Oxy. XLIX 3476 aus dem Jahr 260 n. Chr., eine Eideserklärung für die ἀπαρχή, mit der die Kinder der Bürger von Antinoopolis diese Privilegien teilen konnten.

¹¹⁰ K. S. Gapp, *A Lease of a Pidgeon-House with Brood*, TAPhA 64 (1933) 89—97. In P.Oxy. VIII 1119 beschwert sich der Petent noch, in SB V 7814 ist er augenscheinlich κοσμητής in Oxyrhynchos.

¹¹¹ Die betroffene Person kann z. B. nach ein paar Jahren nichts (mehr) gegen eine Bestellung zur κοσμητεία gehabt haben. Auch ist es möglich, daß er im Jahr 253, also zur Zeit der Petition von P.Oxy. VIII 1119, eben mit seinen Liturgieverpflichtungen in Antinoopolis beschäftigt war (seine φολή war an der Reihe); drei Jahre später, zur Zeit der μίσθωσις SB V 7814, war er das bestimmt nicht (seine φολή kam erst einige Jahre später wieder an die Reihe). Vgl. die Erklärung von N. Lewis, *Exemption from Liturgy in Roman Egypt*, Actes du X^e Congrès International de Papyrologues, Wrocław 1964, 73—75 und Atti dell' XI Congresso Internazionale di Papirologia, Milano 1966, 540 (= N. Lewis, *The Compulsory Public Services of Roman Egypt*, Firenze 1982, 145—147 und 187 [Papyrologica Florentina 11]). Auf jeden Fall widerspricht eine Aufhebung des Liturgieprivilegs im Jahr 254/255 n. Chr. dem P.Oxy. XVII 2130 aus dem Jahr 267, in dem sich ein Antinoit noch auf dieses Privileg zu stützen scheint.

Wir glauben, daß das Liturgieprivileg ursprünglich dazu diente, daß möglichst viele Antinoiten in ihrer eigenen Stadt Liturgien auf sich nehmen würden. Vgl. den Wortlaut in P.Würzb. 9, 31—32: καὶ λειτουργίῳν πασῶν τῶν ἀλλαχοῦ | [ἀφίημι] ὑμᾶς ἔχοντας ἥδη πόλιν, ἢ λειτουργίῃσете. Das Problem war gerade, daß viele Antinoiten nicht in Antinoopolis wohnten und zu Liturgien in ihrem *domicilium* herangezogen werden konnten. Aber ihre *origo*, Antinoopolis, behielt eben den Vorrang; vgl. dazu im allgemeinen M. A. H. el-Abbadi, Proceedings of the XIV International Congress of Papyrologists, Oxford 1975, 94 (Graeco-Roman Memoirs 61).

¹¹² Wir geben dazu eine Übersicht der uns bekannt gewordenen Fälle, in denen sich Antinoiten gegen Bestellungen zu Liturgien außerhalb von Antinoopolis beschwerten (1. Spalte); in der 2. Spalte führen wir die Fälle an, in denen Antinoiten als Liturgen außerhalb von Antinoopolis auftreten. Dabei bleibt es dahingestellt, ob sie überhaupt nicht oder ohne Erfolg dagegen Beschwerde erhoben haben.

<i>Beschwerden gegen Liturgien</i>	<i>Antinoiten als Liturgen</i>
2. Jh. SB XVI 12290 (158 n. Chr.; nach 161 n. Chr.) Wilcken, Chrest. 28 (159 n. Chr.) P.Würzb. 9 (kurz nach 161 n. Chr.) P.Oslo III 126 (kurz nach 161 n. Chr.) SB V 7558 (173 n. Chr.)	P.Straßb. V 370 (175—180 n. Chr.)
BGU IV 1022 (196 n. Chr.) P.Mich. VI 426 (199/200 (?) n. Chr.)	
3. Jh. P.Rainer Cent. 68 (ca. 235 n. Chr. ?)	PUG I 18 P.Vindob. Tandem 2 (Gordian III.) PSI XII 1251 (252 n. Chr.)

Im Lauf des 3. Jh. ist zwar eine negative Tendenz auf dem Gebiet der Privilegien wahrnehmbar: die Antinoiten beschwerten sich dann weniger (erfolgreich?) gegen Bestimmungen zu Liturgien außerhalb der Stadt, als es im 2. Jh. der Fall war¹¹². Aber unsere Dokumentation ist zu dürftig, als daß wir daraus eine eventuell offiziell durchgeführte Aufhebung bestimmter Privilegien im 3. Jh. erschließen können.

Auf jeden Fall wurden die Antinoiten fast von der Gründung der Stadt an mit Verletzungen ihrer Privilegien konfrontiert. Das sehen wir auch, wenn wir uns nicht irren, in dem beinahe völlig vergessenen Kaiserbrief BGU I 74 (167 n. Chr.), gefunden im Faijum. Auf dem Verso (BL I 15) ist ausdrücklich von einer ἐπιστολή die Rede; es dreht sich also um einen Kaiserbrief an eine Griechenstadt (oder eine Körperschaft). In Z. 5 dieses Briefes von Mark Aurel und Lucius Verus werden δωρεαί genannt. Wenn wir nun den Brief auf Antinoopolis beziehen¹¹³, dann sind diese δωρεαί die ursprünglichen Privilegien von Hadrian. Diese werden in Z. 8—9 bestätigt; diese Zeilen können wie folgt paraphrasiert werden: „es wäre widersinnig, wenn Sie aller Ihrer Privilegien beraubt würden, jetzt wo Sie so richtig bei der Arbeit sind“ — das heißt nach der Periode des Aufbaus von 130 n. Chr. an, dem Gründungsdatum von Antinoopolis. In Z. 15 desselben Textes ist von der adressierten Gruppe, wir nehmen an, von den Antinoiten, die Rede. Lies hier εἴ τιμι | συμβαίνοι παραλιπ[εῖ]ν¹¹⁴ ὑμέτ[ε]ρα δίκαια, „wenn jemand Ihre Rechte verletzt.“

Der Vollständigkeit halber werden nachfolgend die bis jetzt bekannt gewordenen Privilegien der Antinoiten aufgezählt¹¹⁵:

- Liturgiefreistellung (Text A)
- Befreiung von ἐγκύκλιον-Steuer auf Ankäufe von Waren in Antinoopolis (SB V 7601 C)
- Befreiung von Einfuhrzoll auf Waren für den Eigenbedarf (Text B)
- Vorzugsrecht bei der Feststellung des Gerichtsortes (PLBat. VI 37 und 43 und P.Mich. VI 365)
- Recht auf τροφή für die Kinder der Antinoiten (PLBat. VI 33 und R. Pintaudi, Aegyptus 63 [1983] 107)
- das Recht, sich im allgemeinen der Übernahme von Vormundschaft zu entziehen; Antinoiten brauchen das nur für ansässige Mitbürger zu tun (SB V 7558)

P.Oxy. VIII 1119 (253 n. Chr.)

SB V 7814 (256 n. Chr.)

P.Oxy. XVII 2130 (267 n. Chr.)

P.Oxy. XL 2917 (ca. 270 n. Chr.)

P.Oxy. XLVI 3296 (291 n. Chr.)

Vgl. zu den Liturgieprivilegien der Antinoiten auch F. Uebel, *Listy Filologické* 86 (1963) 236—255 (bes. zu den Familienangehörigen der Antinoiten).

¹¹³ Z. 4 muß in dieser Deutung lauten: θεοῦ Τραιανοῦ Παρτικοῦ (sic) ἔγγονοι, θε(ι)ο[ϋ] — Schreibfehler nach lat. *divi*? — Νέρονα ἀπόγονοι, Ἀντινοέων νέων Ἑλλήνων τοῖς ἀρχουσι καὶ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ], was der Länge der Z. 1—3 gut entspricht.

¹¹⁴ Und nicht παρὰ λιτ[ῶ]ν; so BGU I 74. Λιτή ist ein literarisches Wort; es begegnet nur sehr spät in der gepflegten Sprache der byzantinischen Papyri: s. P.Fouad 88, 6.

¹¹⁵ Zu den Privilegien der Antinoiten vgl. Pistorius, *Indices Antinoopolitani* 83—90; Taubenschlag, *Law*² 17—18 und R. Taubenschlag, *Opera minora* 2, Warszawa 1959, 46—51 sowie Calderini, *Dizionario* I 2, 110—111. Zu Antinoopolis im allgemeinen vgl. außer der Dissertation von Pistorius, *op. cit.*: E. Kühn, *Antinoopolis*, Diss. Leipzig, Göttingen 1913; J. de M. Johnson, *JEA* 1 (1914) 168—181; H. I. Bell, *JRS* 30 (1940) 133—147; P. van Minnen, *Antinoöpolis: een Griekse stad in Romeins Egypte* in: P. W. Pestman (u. a.), *Vreemdelingen in het land van Pharaö*, Zutphen 1985, 86—104.

- ἐπιγαμία mit den Ägyptern: Antinoiten durften Ägypter heiraten, ohne daß ihre Kinder dadurch das antinoitische Bürgerrecht verloren (Wilcken, Chrest. 27; P. Rainer Cent. 68, 26—27; PLBat. VI 42; SB XVI 12290 usw.)¹¹⁶
- eigene Spiele mit dazugehörigen Rechten für die Sieger (z. B. P. Oxy. LI 3611)¹¹⁷
- die sogenannte πρωτοπραξία (P. Straßb. I 34 und 56)
- das Recht auf eine βουλή (Text C)

Schlußbetrachtung

Wir haben in P. Vindob. G 25945 drei neue Kaiserbriefe Gordians III. an Antinoopolis festgestellt. Die Texte bieten interessante Neuigkeiten wie die Tatsache, daß die Gesandtschaft, die die Briefe empfangen hat, sich mindestens einen Monat in Rom aufgehalten hat. Auch ist mancher Einfluß der lateinischen Sprache auf diese griechischen Briefe zu bemerken. Es begegnen auch ἀπαξ λεγόμενα, wenigstens für den Wortschatz der Papyri. Diese zwei zuletzt genannten Aspekte sind dem Umstand zuzuschreiben, daß die Briefe von der Kanzlei in Rom aufgesetzt wurden.

Auch bei der Sonderbetrachtung der Texte weisen sie wichtige Ergebnisse auf. Text A beinhaltet den ersten dokumentarischen Beleg für die Bemühungen Gordians III. um das Berufungsverfahren. Text B ist das erste eindeutige Zeugnis erstens für das Zollprivileg der Antinoiten, von dem jetzt festgestellt werden konnte, daß es schon in einem anderen Papyrus erwähnt war, und zweitens für die Zollstation mit dem Namen *die Zeugmata*, an der Südgrenze des Hermopolites gelegen, eine Zollstation, die bis jetzt nur aus literarischen Quellen bekannt war. Dazu kommt, daß Text B das Vorkommen eines gleichartigen Zollamtes bei Memphis für die römische Zeit bestätigt. Schließlich zeigt Text C zum ersten Mal eine zahlenmäßige Erweiterung der Ratsmitglieder in einer Stadt im römischen Ägypten im 3. Jh.

Dieser Wiener Papyrus bildet einen wesentlichen Beitrag zur Zahl der römischen Kaiserbriefe. Für Gordian III. ist mit ihm die Anzahl fast verdoppelt, soweit es dokumentarische Nachrichten betrifft. Der Papyrus bereichert unsere Kenntnis um auffallend viele ungewöhnliche, wertvolle Informationen.

Papyrologisch Instituut der Rijksuniversiteit
Witte Singel 27
NL—2311 BG Leiden

F. A. J. Hoogendijk
P. van Minnen

¹¹⁶ Vgl. zum Recht der ἐπιγαμία insbesondere H. Braunert, *Griechische und römische Komponenten im Stadtrecht von Antinoopolis*, JJP 14 (1962) 77—82; s. a. H. Braunert, *Die Binnenwanderung*, Bonn 1964, 346—347 (Bonner Historische Forschungen 26); H. Kupiszewski, *Römisches Provinzialrecht in Ägypten*, Festschrift Oertel, Bonn 1964, 78—80 und F. Uebel, *Listy Filologické* 86 (1963) 236—255, bes. 243—244.

Gegen H. Braunert glauben wir nicht, in diesem Privileg der ἐπιγαμία eine „römische Komponente“ (der Munizipalverfassung) sehen zu müssen; es handelt sich bei dieser Schenkung des Privilegs (durch einen Römer) nicht um eine von der Verfassungstechnik eingegebene Maßnahme, sondern eher um politischen Opportunismus (vgl. die ansprechende Erklärung bei A. H. M. Jones, *The Greek City*, Oxford 1940, 77).

Zur ἐπιγαμία im allgemeinen s. A. P. Christophilopoulos, *Ὁ μετ' ἀλλοδαπῆς γάμος*, Πραγματεῖαι Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 17, 2 (1951) 1—17, bes. 16—17; A. J. Marshall, *JRS* 58 (1968) 103—109, der über das gleichartige Privileg in Bithynien handelt. Im Gegensatz zu Antinoopolis hat Alexandrien nie, auch nicht in der Römerzeit, das Recht der ἐπιγαμία genießen dürfen; vgl. J. P. Velissaropoulos, *Ἀλεξανδρινοὶ νόμοι*, Athen 1981, 32—36.

¹¹⁷ Vgl. die Belege bei J. und L. Robert, *Bulletin épigraphique*, REG 65 (1952) 191—193, und W. Decker, *Bemerkungen zum Agon für Antinoos in Antinoopolis (Antinoeia)*, Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft 2 (1973) 38—56.